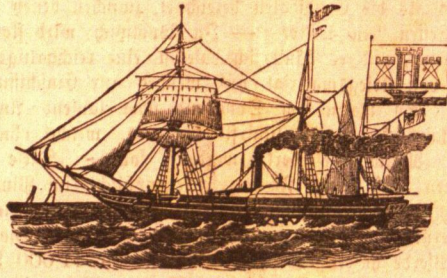


Wiemeler Dampfboot.

„Wiemeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pr. Annuncando 3 Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark
Für Ausland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-
Spaltzeile von Abonnenten mit 15 N.-Pf.,
von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit
20 N.-Pf. berechnet.

Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 N.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt,
sind spätestens bis Nachmittag 2 Uhr
einzuliefern.

Belag-Exemplare kosten 10 N.-Pf.

No. 45.

Wiemel, Freitag, den 22. Februar.

1878.

Tages-Chronik.

Den 22., Abends 8 Uhr, im großen Schützen-Saal
Concert der Frau Anna Regan-Schiemon.

Weiteres über die Orient-Debatte im Reichstage.

Vollständig erschöpfende Berichte über die **Dienstag-Sitzung des Reichstages** liegen immer noch nicht vor, noch viel weniger eingehende Besprechungen. Wir müssen uns darum an der Uebersichtsansage unseres Berliner Correspondenten für heute genügen lassen. Derselbe äußert sich folgendermaßen: Bevor wir in die Besprechung der heutigen Reichstags-Sitzung eintreten, sei alsbald bemerkt, daß es uns wenigstens nicht möglich ist, unmittelbar nach dem Anhören vielständiger Reden, deren jede von hoher Bedeutung war, ein festes Urtheil abzugeben über das, was wir gehört. Wir können heute nur von dem allgemeinen Eindruck berichten, den die Orient-debatte auf uns gemacht. Hochgespannte Erwartung ist nicht eben geeignet, Unbefangenheit des Urtheils zu fördern, und behalten wir uns deshalb vor, später eingehend zu würdigen und eventuell zu modifiziren, was wir heute nur kurz anzudeuten vermögen.

Wie hoch gesteigert die Spannung und wie sehr sie ausschließlich auf die Orient-Interpellation gerichtet war, zeigte sich schon äußerlich in der Verathung des ersten Gegenstandes der Tagesordnung. Der Gesetzentwurf über die Aufnahme einer Anleihe für die Zwecke der Verwaltungen der Post und Telegraphen, der Marine, des Reichsheeres und zur Durchführung der Münzreform fand auch nicht einen einzigen Abgeordneten, der auch nur mit einem Worte Stellung zu demselben genommen hätte. So wortlos wurde noch nie eine Vorlage, welche eine stattliche Reihe von Millionen zum Gegenstande hatte, an die Budgetkommission verwiesen. Die Geschwindigkeit, mit welcher ein immerhin wichtiger Gegenstand, wie der erwähnte, erledigung fand, kam Niemandem überraschender als dem Fürsten Bismarck selbst, der sich rechtzeitig eingestellt, den Saal aber wieder verlassen hatte.

So geschah es, daß die Interpellation Bennigsen-Hänel in Abwesenheit des Reichstanzlers zur Berlesung kam, denn es währte einige Zeit, bis die ausgehenden Voten den Fürsten benachrichtigten konnten, daß seine Gegenwart erforderlich sei. Fürst Bismarck trat gerade noch im richtigen Moment ein, um seine Bereitwilligkeit zur sofortigen Beantwortung der Interpellation kundzugeben. Herr v. Bennigsen ging in der Begründung der Interpellation von den bekannten Worten der Thronrede vom 22. Februar 1877, welche sich auf die orientalische Angelegenheit beziehen, aus, um in maßvollster Weise darzutun, daß es Deutschlands Aufgabe sei, Rußlands Forderungen auf das Maß des Berechtigten zurückzuführen und den legitimen Interessen Oesterreichs Schutz zu gewähren. Selbstverständlich fand auch das Vertrauen in die Leitung der auswärtigen Politik Deutschlands wiederholt Ausdruck. Lebhafter Beifall des Hauses begleitete die Worte, welche den Deutschen Sympathien für Oesterreichs Gedeihen gewidmet waren.

Des Fürsten Bismarck Antwort war ungemein ausführlich. Der Redner ermüdete selbst im Sprechen und mußte den letzten Theil seiner Rede sitzend halten. Schon diese Weisheitsfülle beweist, daß Umschweife nötig waren, oder wenigstens Fürst Bismarck sie für nötig hielt. Es sei an dieser Stelle an die Worte erinnert, die Fürst Bismarck am 5. Dezember in Beantwortung der Richter'schen Interpellation sprach, und welche denselben Gegenstand berühren. Fürst Bismarck sagte damals wörtlich (Wir haben dieser Worte bereits mehrfach Erwähnung gethan):

„Die Ansicht liegt gar nicht vor, daß Rußland irgend welche Eroberungen beabsichtigt. Wenn nur der Herr Vordner (der Abg. Richter) dafür den Beweis liefern könnte, so würde die ganze Politik des übrigen Europa vielleicht eine andere Gestalt annehmen und er würde, wenn er das wirklich weiß, vielleicht mancher anderen Regierung einen großen Dienst erweisen, damit dergleichen Pläne rechtzeitig verhindert würden. Bis jetzt aber liegt nichts weiter vor, als die feierliche Versicherung des Kaisers Alexander, die auf Veranlassen der Russischen Regierung bekannt gemacht ist, daß er seinerseits auf Eroberung und Erwerb verzichtet wolle. Und ich weiß nicht, wer ein Recht hat, den Versicherungen dieses Monarchen entgegenzutreten und dieser Sachlage gegenüber nun plötzlich dem Publikum den Verdacht unterzuschoben, als

handle es sich für Rußland um die Eroberung neuer Provinzen.“

Man kann von dem Reichstanzler nicht wohl verlangen, daß er in diesem Falle sich selbst beim Wort nimmt. Die „Insinuationen“ sind Thatsachen geworden, nicht Oesterreich allein ist dupirt. Sollte Fürst Bismarck das öffentlich bekennen? — ohne Kriegserklärung ist das ganz undenkbar. Mit vielem rednerischen Geschick umging Fürst Bismarck die Nothwendigkeit, die oben zitierten Worte zurückzunehmen oder zu besträßen. Er sprach wie das Delphische Orakel: à deux mains. Er wies die Schiedsrichterrolle für Deutschland zurück, begeisterte sich für die Segnungen des Friedens — und stellte in Aussicht, dem Kaiser einen Krieg empfehlen zu wollen, wofür es sich um Interessen handle, die von der vollen Begeisterung des Deutschen Volks getragen würden. Das waren freundschaftliche Winke, die in gewisser Entfernung sich beinahe so ausnehmen, wie das Drohen mit geballter Faust. Der Russische „Erbfeind seit 100 Jahren“ spielte wieder eine große Rolle. Fürst Bismarck vergaß consequent auch dieses Mal, wie Rußlands hundertjährige bewährte Freundschaft im Frieden von Tilsit sich kundgethan, wenigstens daß er dieses eigenthümlichen Freundschaftsbeweißes keine Erwähnung.

Herr Hänel sprach nur ganz allgemein aus, daß die Fortschrittspartei der auswärtigen Politik jedes Vertrauen entgegenbringe, wenn die Basis des Dreilaiserbundes nicht verlassen würde. Den lebhaftesten Sympathien für Oesterreich gab auch dieser Redner Ausdruck, ebenso der Ansicht, daß jüngst noch Oesterreichs und neuestens selbst Deutschlands Interessen bedroht schienen.

Herr Windthorst-Meppen bezeichnete sehr zutreffend als das einzige thatsächliche Ergebniß der heutigen Debatte den Umstand, daß zum ersten Male von keiner Seite das Recht bestritten worden sei, welches der Reichstag übe, indem er die auswärtige Politik — sonst als ein noli me tangere behandelt — vor sein Forum ziehe. Auch wies Herr Windthorst darauf hin, daß alle Parteien des Reichstages darin sich einig gereigt hätten, daß um Deutschlands willen Oesterreichs Interessen geschützt werden müßten. Daß der schlagfertige Führer des Centrums es nicht an seinen Bemerkungen fehlen ließ und diese Bemerkungen, ihren Zweck erreichend, bald gewandte und bald berbe Antworten hervorriefen, ist selbstverständlich. Es war nahe 5 Uhr, ehe von jeder der zahlreichen Parteien ein Redner gesprochen. Das erschöpfte Haus vertagte sich zur angegebenen Zeit bis Freitag Vormittag 11 Uhr.

Politische Uebersicht.

r. Wiemel, den 21. Februar.

Zu gleicher Zeit, da im Deutschen Reichstag Fürst Bismarck die Orient-Interpellation beantwortete und seinen friedlichen An- und Ausschichten Worte verließ, hat auch in Wien im **Oesterreichischen Parlamente eine Orient-Interpellation** stattgefunden, die im Gegenlag zu den Deutschen Erklärungen einen weniger fried- und freundschaftlichen Ausklang gefunden hat. Der amtliche Telegraph berichtet darüber aus Wien vom 19. d. Nachmittags Folgendes:

[Abgeordnetenhaus]. „In Erwiderung auf die von Biebra über die orientalische Angelegenheit eingebrachte Interpellation gab der Ministerpräsident folgende Erklärung ab: Die Regierung sei von den Friedensbasen auf Grund deren der Waffenstillstand zwischen Rußland und der Türkei abgeschlossen, in Kenntniß gesetzt; dieselben entsprechen im Ganzen den aus Petersburger Blättern darüber in die Dessertlichkeit gelangten Mittheilungen. Von der Existenz anderer Abmachungen habe die Regierung keine Kenntniß. Die Regierung habe den erwähnten Friedensbasen gegenüber ihren principiellen Standpunkt mit aller Offenheit gekennzeichnet, indem sie erklärte, daß sie Abmachungen der Kriegsführenden, soweit durch dieselben Interessen der Monarchie oder der Rechte der Signatarmächte berührt erscheinen, für sich als nicht rechtsverbindlich erkenne, in so lange dieselben nicht mit den Signatarmächten vereinbart seien. Die Regierung habe gleichzeitig die Initiative zur Einberufung einer Europäischen Konferenz ergriffen. Sowohl der principielle Standpunkt der Regierung, als ihr Antrag auf Abhaltung einer Konferenz wurde von sämmtlichen Kabinetten angenommen, nur das Russische Kabinet regte bezüglich der Form den Gedanken an, nicht eine Konferenz, sondern einen Kongreß einzuberufen

und drückte zugleich den Wunsch aus, daß letzterer nicht in der Hauptstadt irgend eines Signatarstaates abgehalten werde. Die Verhandlungen hierüber seien dem Abschlusse nahe; man glaube dem baldigen Zusammentritt des Kongresses entgegensehen zu dürfen. Mit Rücksicht hierauf sei die Regierung nicht in der Lage, in eine detaillierte Darlegung ihres Standpunktes bezüglich der Friedensbasen einzugehen, sie könne jedoch nicht umhin, im Allgemeinen zu erklären, daß sie einige der Stipulationen, wie sie heute vorliegen, als den Interessen der Monarchie entsprechend, nicht anzuerkennen vermag. Diese Reserve bezieht sich jedoch nicht auf jene Punkte, welche die Verbesserung der Lage der Christen im Orient bezwecken, sondern auf solche Bestimmungen, welche eine Verschiebung der Machtverhältnisse im Orient zu Ungunsten der Monarchie nach sich ziehen könnten. Die Regierung habe die zuverlässigste Hoffnung, es werde der Europäischen Verathung gelingen, zu einer Verständigung zu führen. Da alle theilhaftigen Mächte wünschen müßten, daß aus der Krise kein momentaner, sondern ein dauernder Friede hervorgehe, so hoffe die Regierung, daß die Verathungen der Mächte nicht zu einer einseitigen, sondern zu einer allseitig befriedigenden Lösung führen werden. Jedensfalls werde die Regierung, gegenüber den ersten Ereignissen, nach wie vor es als ihre Pflicht und ihre Aufgabe erkennen, die politischen und die materiellen Interessen und das Ansehen der Monarchie nach jeder Richtung hin zur Geltung zu bringen.“

Es bedarf kaum eines besonderen Hinweises darauf, wie sehr die Auslassungen des Oesterreichischen und Deutschen Kanzlers von einander abweichen. Während Fürst Bismarck keiner der schwebenden Fragen eine so große Wichtigkeit beilegen möchte, daß sie einen Europäischen Kriegsbrand rechtfertigen, läßt Graf Andrassy durch den Mund Auerspergs erklären, daß Oesterreich einige der Russischen Stipulationen direct nicht anerkennen vermöge und das Ansehen der Oesterreichischen Monarchie nach jeder Richtung zur Geltung bringen werde.

Die Gefahr einer feindlichen Begegnung der Russischen und Englischen Streitkräfte vor Konstantinopel scheint allerdings vorüber zu sein. Die Befürchtung, ein unglücklicher „Zwischenfall“ könnte die Congreßarbeiten antizipiren, die Konferenz überflüssig und den Krieg unvermeidlich machen, scheint geschwunden. Die Kosaken und die Englischen Marine-Soldaten bekommen einander zunächst gar nicht zu sehen. Die Russen sollen bekanntlich auf die Besetzung von Stambul verzichtet, freiwillig England seine Flotte in eine größere Entfernung von Konstantinopel zurückberufen haben. In Atrianopel wird die letzte Feile an den Friedensvertrag gelegt und unter günstigen Verhältnissen kann dann bald der Congreß in Baden-Baden sein Friedenswerk beginnen. Die kriegslustige conservative Presse in England hat ihren Ton sehr gemindert, in Oesterreich greift ebenfalls eine kühlere, friedlichere Auffassung der Lage Platz, und die Erklärungen, die Fürst Bismarck im Reichstag abgegeben hat, ist auch nicht geeignet Kriegesbesürchtungen wachzurufen; dennoch ist die politische Atmosphäre nicht rein und läßt das Gefühl wahrer Friedenssicherheit nicht aufkommen. Wir glauben nicht an weitere Kriegsverwicklungen, glauben aber auch nicht, daß die Dinge im Orient derart geregelt werden können, daß dadurch spätere Verwicklungen ausgeschlossen sind.

Der Congreß soll in Baden-Baden zusammentreten. Ob Fürst Gortschakow Rußland auf demselben selbst vertreten wird, ist noch zweifelhaft. Er soll plötzlich von der Sicht einen Besuch erhalten haben, der indessen alle Symptome einer Schulkrankheit an sich trägt. Frankreich, so geht ein Gerücht, möchte vorher ausgemacht haben, daß jener Minister-Assemblée zu Baden-Baden nichts Anderes als die orientalische Frage als Penfum zugewiesen werde. Italien wird sich nach Rußland richten. Was England angeht, so wollte Carl Derby noch nicht über die Congreß-Dee orientirt sein. Auf einer Konferenz überstimmt zu werden, wäre weniger fatal als auf einem Congreß, der Europäische Gesetze macht und zerkleibt, der bindet und löset, mitunter auch, wie trübe Erfahrungen gelehrt, nur eine Penelope Arbeit verrichtet, um dem mörderischen Ares Platz zu machen. Carl Derby mag sich über alles das keine Gedanken machen, und ein Mann rascher Entschlossenheit ist er ohnehin nie gewesen.

Die Christenheit — nach päpstlicher Auffassung die ganze Christenheit, ja das ganze Menschthum — hat wieder ihr

geistliches Oberhaupt. Zur Charakteristik des Neugewählten, Leo XIII. (Cardinal Pecci) möge Folgendes dienen: Wie der Fanfukka meldet, ward in der Cardinals-Congregation zufolge eines Wunsches der in der Minorität der Cardinale Ausdruck gefunden hatte, von dem Cardinal-Kämmerling die Frage ventilirt, ob das Heilige Collegium während der Vacanz des päpstlichen Stuhles eine Richtschnur politischen Verhaltens, welche auch den künftigen Papst binden würde, zu geben hätte. Cardinal Pecci vertheidigte mit großem gelehrten Aufwande und warmer Verehrtheit eine gänzlich theilige Ansicht; er bewies die Nothwendigkeit, daß die Thätigkeit des neuen Papstes in keiner Weise zu beschränken sei, und zwar deshalb, weil ja der Gewählte, wenn eine solche Beschränkung vor seiner Wahl beliebt würde, immer einen Modus finden könnte, Kraft der bestehenden Constitutionen sich darüber hinwegzusetzen. Diese Ansicht wurde auch von Parocchi und anderen Cardinālen getheilt und aufrecht erhalten. Die Minoritäts-Ansicht vertrat wieder Cardinal Manning. Nach einer lebhaften Discussion, die sich aber in den würdigen Schranken hielt, beschloß die Congregation mit der größten Majorität, dem neuen Papste zu überlassen, „daß er seine Handlungsweise nach seinem eigenen Pflichtgefühl und gemäß der apostolischen Liebe regle“.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 20. Februar. Wie der Wiener „Pol. Corr.“ von hier telegraphisch gemeldet wird, findet der vorgestern hier eingelangte modificirte Vorschlag Oesterreich-Ungarns, betreffend das Zusammenreten eines formellen Congresses in Baden-Baden in dortigen Kreisen volle Zustimmung und dürfte die diesbezügliche competente Rückäußerung bereits nach Wien abgegangen sein.

Bezüglich eines Gesetzes über die Unterstützung der Familien der zum Dienst einberufenen Reservisten, Landwehrmänner und andere Mannschaften finden zur Zeit Erhebungen durch das Reichskanzleramt statt, da dieser Gegenstand in den Bereich der Reichsverwaltung fällt.

Der Kultusminister hat die Provinzialbehörden neuerdings darauf aufmerksam gemacht, daß die Bewilligung von Gnadengesuchen zu Kirchenbauten aus allgemeinen Staatsfonds, keine Angelegenheit der evangelischen Landeskirche ist; denn es sei in der Kompetenz über diesen Gegenstand keine Aenderung eingetreten, wohl aber sei es selbstverständlich, daß Anträge an die Centralinstanz nicht zu bringen seien, bevor nicht auch die Consistorien als kirchenregimentliche Aufsichtsbehörden gehört worden sind, und bleibe es den Provinzialsynoden unbenommen, bei Vorbereitung der Verichterstattung die Mitwirkung der Consistorien zu erbitten.

Das Comité für den Bau einer Secundär-Eisenbahn von Perleberg nach Wittenberge zum Anschluß an die Berlin-Hamburger Bahn hat die Genehmigung der Regierung zur Vornahme der generellen Vorarbeiten dazu erhalten. Eine gleiche Genehmigung ist dem Greißwalder Magistrat in Bezug auf die Anlage einer Secundär-Eisenbahn von Greißwalde nach Grimmen zum Anschluß an die Berliner Nordbahn gegeben worden.

In Hamburg hat sich zur Herstellung billiger Arbeiterwohnungen eine „Gemeinnützige Baugesellschaft“ constituirt, und zwar mit einem Actencapital von vorläufig 360,000 M. An der Spitze dieses Unternehmens steht der bekannte Abgeordnete R. W. Sloman. Zunächst werden auf einem bereits erworbenen Terrain 100 Arbeiterwohnungen hergestellt, welche bei weitem der schon vor Monaten starken Nachfrage nicht genügen. Die Socialdemokraten eifern auch gegen dieses Project an.

Auf dem Zwölf-Apostel-Kirchhofe wurde gestern Nachmittag die Leiche des Dr. Gustav Rasch beigelegt. Nur etwa 30 Personen, unter ihnen ein alter freiwilliger Jäger von Schleswig-Holstein, hatten sich zu der Trauerfeierlichkeit eingefunden. Die Leichenrede hielt der Vorgelichtete von Schöneberg.

Oesterreich.

Wien, 18. Februar. Wie morgen Bismarck, so werden am Mittwoch Auerberg und Liza auf Orient-Interpellationen antworten. Die Fassung der Antwort ist festgestellt, sie wird hier von Auerberg verlesen, in Pesth von Liza in erweiterter Form dem Parlament mitgetheilt werden. Da man jetzt für sicher hält, daß der Congress noch vor Mitte März in Baden-Baden zusammentritt, werden die Delegationen demnachst aufgefordert werden, zu einer Sitzung zusammenzutreten, um von Andrassy persönlich Aufklärungen über den Standpunkt, den Oesterreich auf dem Congress einnehmen wird, zu erhalten und im Anschlusse hieran dem Reichs-Finanzminister ähnlich wie im Sommer vorigen Jahres die Ermächtigung zu erteilen, nöthigenfalls ein Kriegsdarlehen aufzunehmen. Dasselbe würde wieder von Reichs-Rath und der Creditanstalt besorgt werden. Der Vorschlag im Congress ist dem Fürsten Bismarck angeboten, der auch wahrscheinlich annehmen wird. Man versichert hier, bezüglich der Meerengen, der Donau und Bessarabiens seien Deutschland und Oesterreich vollständig einverstanden. Bessarabien werde an Rußland zurückfallen, die russische Grenze werde aber durch eine neutrale Zone von der Donauströmung geschieden werden. Oesterreich hat indeß in Betreff der Bulgarei Deutschland zur Stunde noch nicht zu seiner Anschauung bringen können. In Bezug auf Bosnien und die Herzegovina, wird erklärt, werde man sich der Meinung der Conferenz anbequemen. Auch glaubt man, daß Deutschland, welches von Anfang an für die Stellung dieser Provinzen unter Oesterreich eingetreten sein soll, einen diesbezüglichen Antrag stellen werde, besorgt aber, daß die russisch-türkische Abmachung der Türkei diese Provinzen erhalten wolle.

England.

London, 18. Februar. Die sinkenden Friedenshoffnungen sind durch die Nachricht über die allseitige Annahme des Con-

gressvorschlages für den Augenblick neu belebt worden; doch stehen noch so viele Wollen am Horizont des Weltfriedens (und die Erfahrung der letzten Monate hat selbst die vertrauensvollsten Friedensfreunde vorsichtig gestimmt), daß die gegenwärtige Sanguinität nur eine äußerst vorbehaltvolle ist. Wie weit einige vom Observer gemeldete Vorschläge zum Congress auf Athlagen beruhen, läßt sich für den Augenblick nicht absehen; doch hat die Hinzuziehung der Vereinigten Staaten zu den Verhandlungen vorläufig wenig Wahrscheinlichkeit für sich. Was die Vertretung Englands auf dem Congress betrifft, so werden jetzt die Lords Salisbury und Lyons als die Candidaten bezeichnet, zwischen denen die Wahl zu treffen sein würde. — In Woolwich wird flott weitergearbeitet, und es häuft sich daselbst eine reichhaltige Sammlung von Kriegsmaterial auf, welches zur Einschiffung bereit liegt. So trafen am Sonnabend über tausend Anzüge für Militärbäcker und Militärfeldscher ein, welche ohne Verzug nach Malta befördert werden sollen. Diese Anzüge wurden erst am Freitag telegraphisch in Pimlico bestellt und daselbst innerhalb 24 Stunden fertiggestellt. Die Regierung läßt gegenwärtig 3000 zerlegbare Stallchuppen für Pferde anfertigen. Weiter hat sie für 41,000 £ Mahagoniholz in Bestellung gegeben. Mahagoniholz wird in Woolwich mit Vorliebe zu Munitionskisten verwandt. Das Schiff Bonnie Katie nimmt gegenwärtig eine bedeutende Ladung von Geschossen für die neunpfündigen Feldgeschütze ein. So fleißig wird in Woolwich gearbeitet, daß am Sonnabend nicht einmal der übliche freie Nachmittag gehalten wurde. Den Arbeitern kommt diese Geschäftigkeit ganz und gar erwünscht; es melden sich sogar täglich neue Scharen. In Aldershot werden 7 Regimenter, welche zunächst an der Feiße für den Dienst im Anstade sind, mit der Transport-Ausrüstung für den Felddienst versehen werden. Auf Befehl des Generalcommandos wird bis auf Weiteres die Entlassung von Offizieren, welche ihr Patent noch erkauf haben, eingestellt werden. — Der Kronprinz von Oesterreich speiste am Sonnabend beim Herzog von Cambridge. Heute begiebt sich der Kronprinz nach Coatesbrook, wo er seine kaiserliche Mutter begrüßen wird. Morgen beabsichtigt er dann nach Schloß Kimbolton weiter zu reisen, um daselbst einige Tage als Gast des Herzogs von Manchester zu verbringen. Die Kaiserin tritt morgen ihre Feinreise an. — Der Globe theilt mit, daß Mirza Khan, der Privatsecretär des Schah's von Persien, welcher nach Europa gelangt wurde, um Vorbereitungen für die vom Schah beabsichtigte Reise zu treffen, mit einer vertraulichen Mission an die Englische Regierung beauftragt sei.

Stalien.

Rom, 18. Februar. Der „Röln. Ztg.“ wird geschrieben: Ich komme so eben um 6 Uhr vom Petersplatz zurück, wo ich das Vorbeiziehen der Cardinale in das Conclave beobachtete. Ich zählte deren 59. Der zuletzt um 4 Uhr 25 Minuten angekommene war Moretti, der auch zuletzt ernannt worden ist. Der Platz war nicht übermäßig von Neugierigen bevölkert. Die meisten waren Priester und Zöglinge verschiedener Seminarien, darunter auch das sympathische Kresvich der Germanen. Hinter den Eminenzen, die sehr aufgeräumt schienen, lagen Wagen und Karren, angefüllt mit Weinflaschen, wollenen Luchern, Nachtzeug, Bettwärmen und Kohlenbecken. Die als Conclavisten zugezogenen Capläne in ihrem Gefolge hatten bescheidene Bündelchen in blaue Schnupftücher gepackt unter den Armen. Im Innern wurde das veni creator gefungen. Dann wurde den Conclavisten und den Hütern der Drehtür der Eid abgenommen. Zu letzteren sind meistens Prälaten der Curie herangezogen worden, deren ältester, Mgr. Lizzani, zuerst den Eid leistete. Gegen 6 Uhr erscholl das „exite omnes“, und die Thüren des Conclaves wurden geschlossen. In der Stadt ist nicht die geringste Aufregung zu merken, nur der vor St. Peter liegende Platz ist durch Neugierige und Carossen des Adels und der Geistlichkeit belebt als gewöhnlich; doch sind vier Bataillon in der Nähe des Vatican's postirt und lösen einander alle drei Stunden auf ihrem Wachposten unter der linken Colonnade ab.

— Ich höre von diplomatischer Seite Folgendes aus der Vorgeschichte des Conclaves: Am 13. Februar hatte eine Fraction der Unversöhnlichen d. s. h. Collegs eine Zusammenkunft in St. Ignazio. Es waren dort Simeoni, Villo, der bekannte Schreyer Sacconi, die meisten Französischen Bischöfe und Manning, im Ganzen 26; sie einigten sich, für Villo zu wirken. Als dies gemäßigten Cardinālen ruckbar wurde, beschloßen diese, sich einer Gegenversammlung der Gesamtheit zu enthalten; nur ihrer sieben hielten Rath, darunter di Piero, Franchi, de Luca, Schwarzenberg, der graue Cardinal-Bischof und einige Spanier. Sie berathen zuerst die Vorfrage, ob das Papstthum den begonnenen Kampf gegen die moderne Gesellschaft und den Staat Italien fortsetzen oder schrittweise einen modus vivendi suchen müsse, und entschieden sich für letztere Frage, und sie kamen dann überein, für Pecci oder Canossa zu wirken, aber mit der Bedingung, daß Franchi Staatssecretär werde. Nach allem glaubt die Diplomatie, daß die Aussichten auf den päpstlichen Stuhl sich auf drei beschränken: Pecci, Canossa und Villo. Die von den Mächten bereitgehaltenen Exclusionen betreffen Panbianco, Franzelin und Manning und dürften, da keiner dieses Aleeblattes Aussicht hat, überhaupt gar nicht zur Sprache kommen. Als sehr entschieden wird das Auftreten des Spanischen Vorkämpfers gerühmt; derselbe sagte in seiner Conbolenzrede am Katafall in der Sistina wenige aber accentuirte Worte über die Nothwendigkeit der Verträglichkeit gegen den Staat und das Nachgeben gegen die Ansprüche der modernen Civilisation. Mißbilligung erregt dagegen das Auftreten des Französischen Vorkämpfers, dem schuld gegeben wird, daß die betreffenden Bischöfe in die fanatische Strömung hineingezogen wurden, was leicht einen fatalen Ausbruch geben und verhängnißvoll werden kann für die Welt. Man schreibt diese zweideutige

haltung dem Einfluß der Frau Vorkämpferin zu, die eine Aömelerin ist und eine geborene Rospijloski. Villo bereut, den Sacca'schen Cylabus verfaßt zu haben und bekennt, er selbst sei gar nicht so! Das diplomatische Corps bei der Curie wird morgen oder übermorgen dem Conclave seine Delegationschreiben vorlegen, und zwar dem das Staatssecretariat darstellenden Secretär des Conclaves, der als Nichtcardinal clausurfrei ist und einen besondern Saal zum Empfang der Diplomaten zur Verfügung hat.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 19. Februar. Der Kaiser nahm gestern in Gegenwart des Commandanten militärischer Meldungen entgegen und wohnte später dem Kirchzuge der Neugewählten, sowie dem Déjeuner dinatoire im königlichen Schlosse bei. — Der Welter Ztg. meldet man von hier: „Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, wären die Verhandlungen zwischen dem Reichskanzler und Mitgliedern der nationalliberalen Partei bezüglich deren Eintritt in die Regierung an den von letzteren gestellten Bedingungen gescheitert. In Folge dessen sei Camp-hausen als Reichskanzler in Aussicht genommen.“ — Die Centrumspartei des Reichstages wird, wie wir vernahmen, die Orientfrage nochmals zur Besprechung im Parlament bringen. — Der Bundesrath erteilte in seiner gestrigen Sitzung den Gesetzentwürfen über die Abänderung der Gewerbeordnung und über die Gewerbeverträge, über die Feststellung des Feingehalts der Gold- und Silberwaaren und über die Gesparnisse an den Verpflegungsgeldern seine Zustimmung. — Es verlautet, daß Kaiser Wilhelm einen Brief an den Czaren gerichtet, worin bei wiederholter Versicherung der gegenseitig freundschaftlichen Beziehungen an frühere Zusicherungen des Czaren appellirt wird, indem Deutschland auch gegen Oesterreich gewisse Verpflichtungen zu erfüllen habe.

[Berliner Börse vom 19. Februar.] Die Haltung der heutigen Börse war eine schwankende, jedoch mit starker Neigung zur Mattigkeit. Man schwelbt in der Erwartung der Ansprüche des Reichskanzlers betr. die Interpellation über die orientalische Lage. Creditactien notirten unverändert, Franzosen 1 Mt. schlechter, Bahnen weichend, Banken leblos, Deutsche Fonds ruhig und fest, fremde ziemlich unverändert.

Warschau, 20. Februar. Die für April ausgeschriebene Rekrutierung von 40,000 Mann im Königreich Polen ist vorläufig stillt.

Wien, 19. Februar. Abgeordnetenhaus. In der fortgesetzten Spezialdebatte über den Zolltarif wurde nach einer längeren sehr beifällig aufgenommenen Rede des Finanzministers bei namentlicher Abstimmung der Kaffeezoll von 20 Fl. mit 159 gegen 130 Stimmen angenommen; für gebrannten Kaffee wurde ein Zoll von 25 Fl., für Kaffeeurrogate von 6 Fl. beschlossen.

Pest, 19. Februar. Im Unterhause beantwortete Liza die Orientinterpellation mit einer Erklärung, welche mit der des Fürsten Auerberg vollkommen identisch ist. Die Erklärung wurde beifällig aufgenommen und vom Hause zur Kenntniß genommen. — Das Unterhaus hat in namentlicher Abstimmung mit 219 gegen 183 Stimmen die Zollvorlagen als Grundlage für die Spezialdebatte angenommen.

Berfailes, 19. Februar. Bei der heute abermals vorgenommenen Wahl eines ständigen Senators wurde Carayon Latour von der Rechten mit 140 Stimmen gewählt; Vefranc von der Linken erhielt 135 Stimmen. — Die Deputiertenkammer nahm das Budget für das Kultusministerium an. Die von der Commission vorgeschlagenen Abänderungen wurden abgelehnt und dagegen die Anschläge der Regierung genehmigt.

Rom, 20. Februar. „Agenzia Stefani“ benennt die Nachricht auswärtiger Blätter, daß die Regierung die nachgesuchte Bewilligung zur Abhaltung eines Meetings, welches die Abschaffung der Garantiegesehe verlangen soll, gegeben habe. „Fanfukka“ versichert, die Französischen Cardināle hätten ihre ursprünglichen Anschauungen infolge einer Unterredung mit dem Französischen Vorkämpfer beim Vatican geändert und würden sich nunmehr den Oesterreichischen und Spanischen Cardinālen sowie Hohmöge beifällig der Wahl eines gemäßigten Papstes anschließen. — Zum Andenken an Pius IX. soll eine Kirche in einem der neuen Stadttheile Roms erbaut werden. Der Cardinal-Patriarch von Vissabon ist gestern eingetroffen und Abends in das Conclave eingetreten. Es verlautet, die Cardināle würden während des Conclaves Briefe und Journale erhalten können, nachdem letztere vorher zulässig bereits geprüft seien.

Kriegsnachrichten.

St. Petersburg, 20. Februar. Die „Agence Russe“ erklärt die Nachricht der „Daily News“, daß Mittwoch der directe Friede zwischen Rußland und der Pforte unterzeichnet werden solle, für unbegründet. Die Pforte sei im Gegentheil halsstarriger geworden. Der Rückzug der Britischen Flotte nach der Mudania-Bai verminderte die Wichtigkeit der Durchsahrt durch die Darbaneln gegen den Willen der Pforte nicht. Derselbe beweise, daß die Englischen Unterthanen in der Türkei nicht bedroht seien, die Durchsahrt demnach unnütz sei. Da derselbe aber ein fait accompli sei, so nöthige er die Russischen Truppen, gewisse näher bei Constantinopel gelegene Punkte zu besetzen, um für jede Eventualität vorbereitet zu sein, welche die Christen bedrohen könnte. Die Lösung der Frage würde im Rückzug der Britischen Flotte nach der Vefla-Bai liegen alskann würden die Russischen Truppen über die Demarcationslinie zurückzugehen.

Wien, 19. Februar. Der „Polit. Corresp.“ wird aus Bukarest gemeldet: Die Räumung Russlands durch die Türken ist in vollem Zuge; die auswärtigen Consuln kehren do thün zurück. Der Oesterreichische Generalconsul Montong wird heute erwartet. Die Uebergabe von Widbin dürfte kaum an die Rumänen erfolgen. Mehrere Rumänische Regimenter von

dem Belagerungscorps dieser Festung sind bereits nach Rumänien zurückmarschirt. — Der italienische Abgesandte Favini notificirte dem Fürsten Karl die Thronbesteigung des Königs Humbert.

London, 19. Februar. Die „Times“ meldet in einer zweiten Ausgabe von Pera von gestern, das Englische Geschwader habe sich von Mandania nach Zugla (17 Meilen von Constantinopel entfernt) begeben, es würden noch drei weitere Panzerschiffe erwartet.

— [Oberhaus.] Graf Derby erklärte auf eine Anfrage des Herzogs Arzyl, betreffend die Unterhandlungen wegen Gallipoli, der Depeschenwechsel zwischen den beiden hierbei interessirten Regierungen dauere noch fort; er könne daher noch keine Mittheilung darüber machen, hoffe jedoch am Donnerstag das Haus von dem Ergebnisse jener Unterhandlungen in Kenntniß setzen zu können. — Der Sitzung wohnte Graf Schwaloff bei.

— [Unterhaus.] Dem Deputirten Madama erwiderte Unterstaatssecretär Bourke, der Oberbefehlshaber der Russischen Truppen habe in Folge von Vorstellungen des Englischen Botschafters Lord Loftus eine Untersuchung über die den, in zwischen freigelassenen, kriegsgefangenen Englischen Aerzten zugefügten Unthun anbeordnet und die Bestrafung der Schuldigen zugesagt.

— 20. Februar. „Morningpost“ will wissen, Rußland wolle Gallipoli besetzen, falls England nicht die Besetzung der Bosporusforts durch die Russen gestatte oder verspreche, daß die Britische Flotte nicht ins Schwarze Meer einlaufe.

— Das auf Donnerstag angesetzte große liberale Arbeitermeeting, worin eine Kundgebung zu Gunsten der Neutralität Englands stattfinden und Gladstone sprechen sollte, ist abbestellt worden, weil die Lage durch die Abfahrt der Britischen Flotte aus der unmittelbaren Nachbarschaft Constantinopels verändert ist. — Vater erklärt in einer Zuschrift an verschiedene Zeitungen, er habe seine militärische Stellung in der Türkischen Armee nicht aufgegeben, sondern sei nur auf Urlaub nach England gegangen.

Bukarest, 20. Februar. Im Senate kündigte Demeter Ghika eine Interpellation an, ob die auf Rumänien bezug habenden Friedensbedingungen der Regierung mitgetheilt worden, welches Princip die Regierung hinsichtlich des Congresses leiten werde, und welche diplomatischen Vorkehrungen getroffen wurden, um die Interessen des Landes zu vertheidigen.

Konstantinopel, 18. Februar. Die Pforte hat gestern ein Rundschreiben an die Mächte gerichtet, worin sie gegen die forgesetzten Feindseligkeiten Griechenlands Einspruch erhebt. Director Wochin in der Daily News veröffentlichten angeblichen Aeußerungen Serber Pascha's haben jetzt erst hier Aufsehen erregt; Serber erscheint daher mehr Russisch und weniger England freundlich als die Russen selber. Sayard hat wegen dieser Aeußerungen Beschwerde erhoben und man hält in Folge dessen Serber's Stellung für erschüttert.

— 20. Februar. Infolge starken Schneefalls sind die Straßen unfahrbar und die Räumung Erzerums und Batums verzögert worden. — Suleiman ist nach Constantinopel beufen worden und soll vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

— (Via Odeffa.) Die Telegraphenverbindung über Reshan, wo die Linien Ditranto-Graviska sich abzweigen, ist von den Russen berart in Anspruch genommen, daß nur die Kabelverbindung über Odeffa für den Privatverkehr offen bleibt.

Telegraph. Dep. des Memeler Dampf.

Bukarest, 21. Februar. [Kammersitzung.] Auf eine bezügliche Interpellation erklärte Cogolniceanu: Die Waffenstillstandsbedingungen wurden nur zwischen Rußland und der Türkei verhandelt. Die Friedensverhandlungen begannen erst vor drei Tagen. Rumänien wurde gegen seinen Willen von Rußland vertreten. Bezüglich des Congresses werde die Regierung ihre Pflicht thun. Die Kammer nahm eine Tagesordnung an, der Regierung ihr Vertrauen auszudrücken und sie anzufordern, auch fernerhin eine nationale Politik zu verfolgen.

Lotterie.

(Ohne Gewähr für die Richtigkeit.) Bei der am 19. d. Mts. fortgesetzten Ziehung der vierten Klasse 157. Königl. Preussischer Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn à 300,000 Ml. auf Nr. 69,614.
1 Gewinn à 90,000 Ml. auf Nr. 17,389.
5 Gewinne à 6000 Ml. auf Nr. 8794 11,487 18,188 41,780 59,391.
40 Gewinne à 3000 Ml. auf Nr. 322 2663 4970 6084 6913 7604 7881 11,805 11,975 24,416 25,235 26,815 29,789 29,999 30,785 31,554 32,240 32,819 42,322 45,973 46,185 46,707 49,329 52,798 56,358 59,736 62,820 64,210 66,150 72,329 74,065 74,475 76,354 78,721 83,254 84,668 85,587 87,054 89,762 93,984.
54 Gewinne à 1500 Ml. auf Nr. 463 752 3656 4238 4593 7122 10,177 10,415 12,777 13,446 13,988 15,147 17,978 19,750 20,895 22,183 22,211 23,006 21,866 27,888 30,295 33,124 36,014 36,774 39,676 44,875 52,147 57,313 58,026 58,130 58,672 59,358 60,791 61,088 63,156 64,045 64,213 65,597 65,944 66,821 67,090 70,054 70,851 76,766 78,494 78,956 84,418 84,778 86,419 87,866 88,575 89,745 91,256 91,581.
70 Gewinne à 600 Ml. auf No. 1983 2606 4694 5691 6088 6399 6604 7595 8561 9864 10,886 11,625 12,327 12,458 12,481 14,104 15,911 18,490 19,814 21,723 23,197 23,438 23,612 24,375 25,483 29,363 30,651 31,654 32,932 40,125 41,466 41,832 41,848 48,388 48,810 51,263 51,319 53,147 56,345 56,647 56,791 58,420 58,471 58,607 58,975 61,106 61,126

61,912	62,783	63,678	66,115	66,212	66,407	68,217
68,814	73,649	72,871	76,590	80,381	82,583	84,042
85,106	88,923	90,550	90,903	91,220	91,888	92,853
92,926	93,078.					

Locales.

Memel, den 21. Februar.

? [Armen-Unterstützungs-Verein zur Verhütung der Bettelei. Monatliche Vorstandssitzung am 20. Februar c.] Der Vorsitzende, Herr D. Kundt, eröffnet die Versammlung; er theilt mit, daß die Kasse am 19. d. M. von ihm in Gemeinschaft mit Herrn Polizei-Inspector Niechert revidirt und mit einem Bestande von 1783 Ml. 47 Pf. richtig befunden sei. — Herr Polizei-Inspector Niechert überreicht die Liste der im Monat Februar verhafteten Bettler; dieselbe weist 12 Personen nach, von denen nur eine ortsangehörig ist und keine zu den Unterstützten des Vereins zählt. — Die Unterstützungs-Quote wird auf 2 Mark pro Person für 409 Unterstützungs-Anträge nebst 53 Mark extra bestimmt. — Der Vorsitzende theilt ferner mit, daß bei einer vergleichenden Uebersicht in den ersten 5 Monaten dieses Vereins-Jahres gegen dieselbe Zeit des vorigen Jahres die Ausgaben, trotz des in diesem Jahre viel milder austretenden Winters, doch beinahe dieselben geblieben, da im vergangenen Jahre für diesen Zeitraum 4386 Mark, in diesem Jahre 4208 Mark schon verbraucht seien; er macht darauf aufmerksam, daß der vorhandene Cassenbestand nur bis ult. März ausreiche, in jeder Sitzung aber neue Gesuche eingingen und bittet die Herren Armen-Vorsteher, sich doch eingehend mit der Prüfung der Verhältnisse zu befassen, namentlich jede Monatsitzung zu besuchen, um Auskünfte schaffen zu helfen, die den Zwecken des Vereins dienen und seine Einnahmen vermehren könnten. Die Herren Bezirksvorsteher Scharlow, Reinstrom, Pierag, Lambrecht und Müller haben freudlichst die Mäße übernommen, durch Vorlegung einer Beitragsliste, hiesige Einwohner, welche dem Verein noch nicht angehören, zur Zeichnung zu veranlassen.

* [Regan-Rademann]. Wir wollen nicht verfehlen nochmals auf das heute stattfindende Concert hinzuweisen. Eine Sängerin ersten Ranges haben wir hier beinahe seit Menschengedenken nicht gehört! — Herr Rademann ist uns kein Fremder; Als Dirigent beim Sängerkunst und durch ein späteres Clavier-Concert steht er in sehr gutem Andenken. — Zum Schluß bringen wir noch einen weiteren Bericht aus Stuttgart über Frau Regan: Frau Schimon-Regan, durch ihre Theilnahme in einem hier veranstalteten Ullman-Concert den Musikfreunden hiesiger Stadt bereits höchst vortheilhaft bekannt, ist eine Concertsängerin ersten Ranges. Mit einer klaren und sympathischen Stimme ausgestattet, offenbart sie in ihrem Gesang einen künstlerischen Schiffs, der nach angelernter, wie angeborener Seite kaum schöner und vollendeter gedacht werden kann. Leichtigkeit der Tonbildung, absolute Reinheit der Intonation und Deutlichkeit der Aussprache kennzeichnen ihre hohe technische Bildung, zu welcher sich die geistigen Vorzüge künstlerischer Intelligenz und poetischer Empfindung des Vortrags gesellen. Die reich figurirte Gaysone des Altmeisters Hesse reproducirte sie in stylvoller Interpretation, die lyrischen Tonbilder Schubert's und Schumann's, in deren Vortrag sie besonders excellirt, sang sie mit derjenigen poetisch erfakten Grundstimmung jeder einzelnen Composition und mit der Durchgeistigung und Gelüststransparenz des Tones, welche die Sängerin von Gottes Gnaden kennzeichnen. Durch die stürmischen Beifallsstürmen und Wiederholungsrufe der entzückten Zuhörerschaft fand sie sich veranlaßt, ein Schubert'sches Müllerlied und Schumann's Nussbaum als schätzenswerthe Zugabe zu singen.

§ [Benefiz.] Das heute stattfindende Benefiz des Herrn G. Brner bietet Grund genug, um es dem Wohlwollen aller Theaterfreunde auf das Angelegentlichste zu empfehlen. Der geehrte Benefiziant hat sich für die Wohl der Salkigen Lustspiel-Posse: „Allen muß geholfen werden“, oder: „Schredschiffe“ entschieden, eines Glückes, das durch seine Verwickelungen eines überraschenden und durch die Auflösung derselben eines befriedigenden Eindruckes nicht entbehren dürfte; namentlich gipfelt das Interesse für dasselbe in dem dritten Akte, der, mit Decenz und Präcision dargestellt — und beides können wir wohl a priori annehmen — sich eines durchschlagenden Erfolges erfreuen würde. Als angenehme Zugabe geht noch die einaktige Operette: „Der Hahn im Dorfe in Scene und bietet unserer niedlichen Soubrette wiederum Gelegenheit durch Spiel und Gesang die Herzen der Zuschauer zu erobern. Das kunstsinige Publikum hat an dem letzten Benefizabend in ehrenvoller Weise der geehrten Benefiziantin seine Gunst entgegengetragen und so ist wohl zu hoffen, daß auch Herrn Brner, dem fleißigen und verdienstvollen Mitgliede unserer Bühne, die gebührende Anerkennung nicht entzogen werden wird. Wünschen wir ihm Alle ein volles Haus!

* [Submissionen. Obwohl durch den Erlaß vom 2. März 1877 allgemein angeordnet worden ist, daß bei Ausschreibungen von Submissionen in keinem Falle nur ausländisches Material oder Product zugelassen und in den Publicationen nichts von dem Produktionsorte erwähnt werden soll, so sind dem Handelsminister doch verschiedene Beschwerden zugegangen aus denen hervorgeht, daß bisher nicht überall danach verfahren worden ist. Im Besonderen ist darüber Klage geführt, daß noch vor Kurzem bei einer Submission von Dachziegel-Lieferungen ausdrücklich Englischer Schiefer vorgeschrieben worden sei. Es ist dies um so auffälliger, als der inländische Dachziegel erhaltungsunfähig den ausländischen an Qualität und Dauerhaftigkeit zum Theil übertrifft, wenn auch sein Ansehen meist weniger gefälliger ist und er nicht in gleich dünner und glatter Beschaffenheit gewonnen wird. Der Handelsminister hat deshalb Veranlassung genommen, die Königlichen Eisenbahn-Directionen und Kommissionen wiederholt anzuweisen, mit Strenge darauf zu halten, daß bei der Ausschreibung der Submissionsbedingungen, dem Erlaß vom 2. März 1877 gemäß verfahren werde.

Standesamtliche Nachrichten

vom 21. Februar.
Geboren: dem Arbeiter Julius Gurnitser eine Tochter.
Gestorben: Arbeiter Julius Heinrich Willuhn, 58 Jahre alt.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Margarethe Fuchs mit dem Rittmeister und Escadron-Chef im Littauischen Manen-Regiment Nr. 12 Herrn Meier in Ballau, Fräul. Minna Priefer in Christburg mit Herrn Adolph Jacoby in Königsberg.
Vermählt: Herr G. H. Westphal mit Fräul. Minna Hennig in Königsberg.
Geboren ein Sohn: Herrn Emil Beck in Königsberg; eine Tochter: Herrn Franz Walter in Allenstein.
Gestorben: Fräul. Vertha Liebke, Tochter Lieschen des Herrn A. Kadgeln in Königsberg, Herr Thimotheus Schwarzlopp in Magdeburg, Frau Eveline Herzog, geb. Wittig, in Pionten.

Fremden-Report.

Britisch Hotel. Kaufl. Falkenberg a. Stettin, Hirschberg, Dallmeyer a. Berlin, Herrmann a. Königsberg, Siegmund a. Bielefeld, Sternberg a. Nachen.
Victoria-Hotel. Generalagent Dietrich a. Königsberg. Kaufl. Kawalsky a. Labiau, Bornemann, Schuhmacher a. Berlin.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Schiffsnachrichten.

Einzel.	Februar	Schiff	Captain	Bon	Wit	Adressirt an
36	20	Westph. Hanswirth	Braderberg	Clouesher	Salz	Dredde
37	20	S.-D. Artushof	Albrecht	Antwerpen	Ballast	do.
13	20	S.-D. Atalanta	Tigerheim	Rotterdam	Getreide	H. W. Plaw.

In der Fabrik des Seggats 19' 2" Strom aus, Wasserstand 1' 8", Wind WSW.

Aboma — Richter — 7.2 St. Ubes, 21.2 Morgens Helingsbr passiert nach Eibau.
Demetra — Hofe — 11.1 Dobon, 19.2 Liverpool

Ämtliche Börsen-Fracht-Notirungen.

21. Februar. Finkenwalde Ml 18 per nachgewiesene Roggenlast Stettin - 17 per fichtene Stäbe und Bdden Suttonbridge 13 sh. per Load fichtene Balken,

Ämtlicher Börsenbericht.

Königsberg, den 20. Februar.
Weizen flau, hochbunter loco per 1000 Ril. 120/30pfd 207, 128pfd. 211,75 212,50, 124pfd. 204,75 Ml. bez., rother 118pfd. 178,75 Ml. bez., abfallend russischer 108pfd. 153, 120/21pfd. 178,75 Ml. bez.,
Roggen flau, inländischer loco per 1000 Ril. 122pfd. 133,75 125pfd. bis 126pfd 133,75, 115pfd. 123,75, 124pfd. 135 Ml. bez., russischer 110pfd. bis 111pfd. 116,25 Ml. bez., pro Februar 130 Ml. Br., 128 Ml. Gd., pro Frühjahr 137 Ml. Br., 135 Ml. Gd.
Gerste flau und niedriger, große loco per 1000 Ril. russische 121,25, 122,75 Ml. bez., kleine 117 Ml. bez., russische 111,25 108,50 Ml. bez.,
Hafer niedriger, loco per 1000 Ril. 118, 100 Ml. bez., pro Februar 122 Ml. Br., pro Frühjahr 124 Ml. Br., 120 Ml. Gd.
Erbsen unverändert, weiße loco per 1000 Ril. 125,50, 135,50 Ml. bez., grüne 133,25, 140 Ml. bez.,
Bohnen loco per 1000 Ril. 126,50, 135,50 Ml. bez.,
Wicken unverändert, loco per 1000 Ril. 104,25, 113,25, 117,75 Ml. bez.,
Spiritus (per 100 Litres) à 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres ohne Faß loco 51,50 Ml. bez., Termine nicht gehandelt.
Spiritus pro 10,000 Liter % loco ohne Gebinde 52 Ml. Br., 51 1/2 Ml. Gd., 51 1/2 Ml. bez., kurze Lieferung —, pro Februar 52 Ml. Br., 51 1/2 Ml. Gd., pro März 52 1/2 Ml. Br., 52 Ml. Gd., pro Frühjahr 53 1/2 Ml. Br., 52 1/2 Ml. Gd., pro Mai-Juni 54 Ml. Br., 53 1/2 Ml. Gd., pro Juni 55 1/2 Ml. Br., 54 1/2 Ml. Gd., pro Juli 55 1/2 Ml. Br., 55 1/2 Ml. Gd., pro August 56 1/2 Ml. Br., 55 1/2 Ml. Gd., pro September 57 Ml. Br., 56 1/2 Ml. Gd.

Berliner Cours-Depesche.

	Februar 20.	Februar 21.
Börse: Schluß schwach.		
Roggen flau April-Mai	146	145
Roggen Mai-Juni	145	144
Hafer April-Mai	138	138
Petroleum loco	24,00	24,00
Spiritus loco	52	51,00
4 1/2% Consolidirte Preussische Anleihe	105,10	105,10
4 1/2% Preuss. Pfandbriefe	102	102
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	162	163
Russisch-Englische Anleihe von 1872	84,00	84,10
Russ. Noten	220,00	219,00
Petersburg, 100 S.-M. 3 Monate	219,75	219,45
Amsterdam 100 fl. 2 Monate	167,05	167,05
London, 1 Mtr. 3 Monate	20,00	20,00
London, 1 Mtr. 8 Tage	20,00	20,00
Belgische Plätze 100 Francs 2 Monat	80,00	80,00

Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Mittwoch, den 20. Februar.

Stationen.	Barometer.	Wind.	Wetter	Temperatur Gels.	Bemerkungen.
Memel	768,4	WNW. 3	wolkig	+ 1	Seeg. zieml. unr.
Neufahrwasser	772,2	WNW. 3	bedeckt	+ 3	
Swinemünde	774,6	WNW. 1	Nebel	00	Seeg. sehr ruhig
Kiel	774,3	SW. 2	Nebel	- 1	
Stagen	768,7	W. 2	wolkig.	+ 2	Seeg. leicht bew.
Kopenhagen	772,3	still 0	Nebel	+ 2	
Bornholm	772,3	SW. 2	h. bed.	+ 2	
Stockholm	763,7	W. 4	h. bed.	+ 1	
Riga	764,4	WSW. 1	klar	+ 1	

Ueberlicht der Witterung.
Barometer Scandinavien gestiegen, Britische Inseln gefallen, Sturm im nördlichen Norwegen hat sich Nachts gelegt, jetzt Südweststurm auf den Hebriden, Mitteluropa meist schwache Winde, Kanal und Nordsee südlich, Ostliche Ostsee nordwestlich.
Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

M Fests. i. I. u. Tafell.
d. 23. e. Mittags 1 1/2 U.
Herzliche Gratulation zum heutigen Wiegen-
feste der Frau **F. G.**, ein dreimal donner-
des Hoch, daß der ganze Preßische Berg
wiggelt und wadelt. **M. G. E. M.**

Theater-Anzeige.
Freitag, den 22. Februar: Benefiz für den
Komiker **George Görner**. Zum ersten
Male: „Allen muß geholfen werden,“ oder:
„Schreckhülse,“ Lustspiel-Posse in 3 Acten
und 5 Bildern von **F. Willibald**. I. Eine
reiche Erbin. II. Unwillkommene Gäste.
III. Mißverständnisse. IV. Der Abschied.
V. Auf einem Vulcan. Hierauf zum ersten
Male: „Hahn im Dorfe,“ Operette in 1 Act
von **C. A. Görner**. Musik von **Stigmann**.

Indem ich hoffe, Alles gethan zu haben,
das geehrte Publikum zufriedenstellen zu kön-
nen, bitte ich um freundlichen zahlreichen Bes-
such zu dieser meiner Benefiz-Vorstellung: Ich
glaube mit der Wahl der Stücke keinen Fehl-
griff gemacht zu haben, denn neben einer neuen
Lustspiel-Posse kommt auch die hierorts neue
Operette zur Ausführung, die in lieblicher
Melodienfülle auf jeden Zuschauer den an-
genehmsten Eindruck hervorbringt.
Somit sei diese Vorstellung der Gunst des
geehrten Publikums bestens empfohlen.
Hochachtungsvoll
George Görner.

Freitag, den 22. Februar 1878,
Abends 8 Uhr,
im großen Schützenaale
Concert
von
Frau Anna Regan-Schiemon
unter Mitwirkung
des Hrn. Rakemann,
Capellmeister am Stadttheater zu
Königsberg.

1. Präludium und Fuge (für Pianoforte) **Mendelssohn.**
2. Canzone: „Ritornella“ **J. A. Hasse.**
(1699-1783)
3. Papillons (für Piano-
forte) **R. Schumann.**
4. Das Veilchen **Mozart.**
„Es taget vor dem
Walde“, Altddeutsches
Volkslied.
5. Novelte (für Piano-
forte) **Xaver Scharwenka.**
6. Polonaise As-dur (für
Pianoforte) **F. Chopin.**
7. Der Nussbaum **R. Schumann.**
Marienwürmchen
do.
8. Valse (für Pianoforte) **Rakemann.**
9. Der Schiffer
Der Jüngling an
der Quelle
Haideröschchen } **F. Schubert.**

Einzel-Billets zu Mk. 2,50, vier
Billets für Mk. 8 bei Herrn **Wilhelm
Fischer.**

Schmelzer Omnibus.
Um den Wünschen eines geehrten Publikums
möglichst nachzukommen, habe ich, von den
Herren Kaufleuten der Schmelz gütigst unter-
stützt, in meiner Omnibus-Linie einen neuen,
leichten, auf 5 bis 7 Personen berechneten, bei
schlechtem Wetter mit Verdeck versehenen **Extra-
Omnibus** eingestellt, welcher zu jeder belie-
bigen Zeit von Schmelz nach hier und von
hier nach Schmelz, von dem Restaurant
de Comin ab, (wo überhaupt es jedes-
mal gemeldet wird, sobald ein Wagen
abfährt) selbst in der Nacht, expedirt wird,
gleichviel ob er ganz oder theilweise besetzt ist,
oder nur ein Fahrgast sich meldet.
Dieses Arrangement, welches den Verkehr
mit Schmelz sehr erleichtert, halte ich der Gunst
und lebhaften Theilnahme des geehrten be-
treffenden Publikums bestens empfohlen, da ich
dann nur im Staube bin das gemeinnützigste
Unternehmen zu erhalten.
Hochachtungsvoll
L. Brüning.

Nach Sibau
Montag früh Gelegenheit.
E. Peterleit, Fuhrhalter, Hospitalstr. 2/3
Vom 1. Februar berechne die Zinsen in
meinem Pfandgeschäft
ein Drittel billiger
Barth.

Kron-, Wand- und Klavierleuchter
werden wie neu vergoldet. Proben zur Ansicht
bei **J. Gerdien,** Schußstraße 9, 2 Treppen.

Kleine Börjenstraße Nr. 2. Charles Cohn, Kleine Börjenstraße Nr. 2.
Erstes Ostpreussisches Ausgaben-Vericherungs-Geschäft.
Den Inhabern nachstehend verzeichneter Vons stehen gegen Rückgabe der-
selben deren Beträge vom 23. Februar c. ab bei mein'r Casse zur Verfügung

Nr. 47.	48.	49.	50.	51.
Mark 42,75.	6,60.	15,75.	19,55.	23,15.
Nr. 52.	53.	54.	55.	56.
Mark 19,40.	5.	7,60.	12,05.	5

Für Seeleute
empfiehlt ein reichhaltiges Lager gut gearbeiteter **Seegarderoben,** sowie **Hemdenflanellen**
und **Moltons** zu den billigsten Preisen.
T. Kinder, Holzstraße Nr. 9.

**Vericherungen von Seemanns-
Effecten werden nach wie vor
angenommen bei
G. Gerlach,** Fischstr. 5-6.

Da ich mein Puz- u. Geschäft
aufgebe, fordere ich alle Diejen-
igen, die mir etwas schulden auf, mir bis zum
1. März Zahlung zu leisten, widrigenfalls ich
sofort klagbar werde.
W. Sonntag.

Einem geehrten Publikum Memels und
Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mein
Geschäft von Königsberg nach hier wieder
verlegt habe und selbiges in unveränderter
Weise fortführe, bitte daher gütigst, mich mit
Aufträgen beehren zu wollen. Mein Lager ist
auf's Vollständigste sortirt. Wollschachen zur
Wäsche und Reparatur werden angenommen.
Mein Local befindet sich **Thomasstraße
13-14,** im Hause des Herrn **Wicks.**
Hochachtungsvoll
F. Wieland, Schmiedewerker.

Freitag, den 22. d. M., Vormittags
11 Uhr, sollen vor dem Gasthause des Herrn
L. H. H. in Nimmerlart 1 Kuh und 2 Pferde
gegen sofortige baare Zahlung meistbietend
verkauft werden.
Bolzio, Gerichts-Execlutor.

Sonnabend, den 23. d. M., Vor-
mittags 11 Uhr, sollen am Schauspielhause
1 neuer schwarzer Anzug und 1 Paar
schwarze Anzughosen gegen sofortige baare
Zahlung meistbietend verkauft werden.
Bolzio, Gerichts-Execlutor.

Billards
der Berliner Fabrik **Hutzelmann & Sittig,**
überall als ganz vorzüglich anerkannt, empfehle
mein sehr großes Lager von 150 Zählr. bis
1000 Zählr. aufwärts, alles unter reeller
bauender Garantie. Ebenso

Pianinos
mit vollem, starkem Ton, doppelter Eisen-
Verbreitung, leichter Spielart und hoch elegant,
von 160 Zählr. bis 600 Zählr. aufwärts, in
Polianber, Mahagoni und Nußbaum, unter
Garantie. Gebrauchte Pianinos nehme in
Zahlung, besonders in Memel, da mein erstes
Pianino-Geschäft glänzend ausgefallen; auch
bewillige Ratenzahlungen und nehme Aufträge
entgegen **Königsberg i. Pr., Wasser-
gasse 8** und in Memel bei **Hrn. Jausiems,**
Wäckerstraße 13.
NB. Sämmtliche Billard-Requisiten auf
Lager zu Fabrikpreisen.
F. A. Hildebrandt,
Vertreter und Bevollmächtigter vorgenannter
Fabrik.

**Viele Camellien, schöne Hyacinthen,
u. a. Blumen** empfiehlt
A. Merkert.

Posselstücke von geschmiedetem
Eisen à 9 Pf. pro
Pfd. empfiehlt das Eisenhammerwerk
Wiesenstraße 6/7.
**Pfannkuchen, Storchnecker, Kirsch-
törtchen,** wieder recht schön, empfiehlt
R. Daum.
Sellerie pro Kopf 15, 10 u. 8 Pf., auch
grüne **Peterkisse** pro Mandel 40 Pf. ist zu
haben bei **Gubba-Göthhöfen.**

**Elfenbein-
Billard-Bälle**
in allen Größen,
von vorzüglicher Qualität, billigt bei
A. Ruhau & Co., Königsberg i. Pr.
Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel.

**Honig-Kräuter-
Malz-Extract**
von **L. H. Pietsch & Co.** in Breslau.
Dankschreiben.
Hierdurch Ihnen die Mittheilung, daß
ich durch Anwendung Ihres Honig-
Kräuter-Malz-Extractes von innerhalb
6 Tagen meinen Lungen-Katarrh und
Husten vollständig verloren habe.
J. Seydel, Oberamtmann, Breslau,
Friedrichstr. 12, 1. Etage.
Zu haben in Memel bei **Her-
man Horch.**

**Koch- und Speise-
Chocolade,** wie
entöltes bitteres Cacao-Pulver aus der
Fabrik von **Jordan & Timaeus** in **Dres-
den** und **Englische Bisquits** empfiehlt
A. H. Schiller.

**Strafresolutive und
Actenbogen**
für die Herren **Amtsvorsteher**
vorrätig in der Buch- und Steindruckerei von
F. W. Siebert.

Geld gegen Pfand- u. Sicherheit
verleiht
Albert Fischer, Marktstr. 3-4.
Verloren, 1 schwarzer Leder-Handschuh von
der Löpfer- bis zur Wiesenstr. Bitte abzugeben
Löpferstraße 23.

Eine ältere Witwe, die bereits 6 Jahre
in einer Wirtschaft thätig gewesen und mit
guten Zeugnissen versehen, sucht eine Stelle
zum Nähen auf der Maschine und in der
Wirtschaft behilflich zu sein. Näheres
Vaderstraße No. 4.

Agent gesucht für meine **Eisendraht-
Zauwert-Fabrik.** Officien ein-
zureichen sub H. c. o. 727 an die **Annou-
cen-Expedition** von
Hausenstein & Vogler
in **Hamburg.**

Ein tüchtiger **Hausmann** kann
sich eintreten **Schützenhaus.**
Für unser **Material- und Destillations-
Geschäft** suchen einen Lehrling mit den
nötigen Schulkenntnissen, der womöglich Lit-
tautisch spricht zu sofortigem Antritt.
Albert Wilck Nachf.
Dasselbst ist eine starke Hängeschaale mit
eisernen Ketten, ca. 15 Ctr. Tragkraft, billig
abzugeben.

Eine **ordentliche Köchin** wird
gesucht **Marktstraße Nr. 16, 1 Treppe.**
Ein arbeitsames ordentliches Dienstmädchen,
welches sämtliche häusliche Arbeiten versteht,
kann sich melden **hohe Straße 19/20.**

Die von Frau **Consul
v. Trentovius** benutzte
Wohnung **Alexanderstr. 1,**
enthaltend 7 Zimmer incl.
Saal, nebst Pferde-Stall,
Wagenremise und Heu-
gelass und sämmtlichem
sonstigen Zubehör ist vom
1. Mai miethfrei. Näheres
Werftstr. No. 3. 4.

Eine untere Wohnung von 2 Zimmern
nebst Zubehör sowie eine kleine Hofwohnung
von 1 Zimmer ist zu vermieten. Näheres
große **Wasserstraße 22** unten links.
Verantwortlicher Redacteur **Dr. Hülf** in Memel. Beilage.

Holzstr. 28 ist die von **Hrn. Pred. Sussa**
bewohnte Parterre-Wohnung, bestehend aus
4 Piecen, Sparküche, Vercklag, Bodenlammer,
Holzstall mit Keller, nebst Waschküche, Pumpe,
Wäsche u. a. verm. u. v. 1 April ob. später
zu bes. Auch könnte nach Uebereinkunft aus
dem Entree oder der ganzen Vorderfront ein
Ladenlokal hergerichtet werden.

Zu gewiesenen Malerei'schen Grund-
stücke, am alten Ballast, ist der leere Oberraum
billig zu vermieten, am liebsten an Segel-
macher.
J. Lengies.

Bekanntmachung.
Der **Concurs** über das Vermögen des
Kaufmanns Julius Rebler zu **Memel** ist
durch Ausschüttung der Masse beendet.
Memel, den 14. Februar 1878.
Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.
Der zum Verkauf des dem Grundbesitzer
Martin Daglehas von **Schubbarsden** ge-
hörigen Grundstücks **Schubbarsden Nr. 1834**
auf den 25. April 1878 anberaumte Termin
wird **aufgehoben.**
Memel, den 19. Februar 1878.
Königl. Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.

Subhastations-Patent.
Das dem **Lischlermeister Friedrich
Zähring** gehörige, im hiesigen Gerichtsbezirk
belegene Grundstück **Memel No. 1300,** das
mit einer Fläche von 11 Ar 50 □ Meter der
Grundsteuer unterliegt und nach einem Reini-
ertrage von 18/100 Zhlr. zur Grundsteuer ver-
anlagt worden ist, wovon der Anszug aus der
Steuerrolle, Hypothekenschein, etwaige Ab-
schätzungen und andere das Grundstück betref-
fende Nachweisungen, ingleichen besondere Kauf-
bedingungen, in unserm Bureau III. eingesehen
werden können, soll
am 30. April 1878,
Vormittags 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle im Zimmer **Nr. 18/19,**
im Wege der notwendigen Subhastation ver-
steigert werden.
Der Termin, in welchem das Urtheil über
die Ertheilung des Zuschlags verkündet wer-
den soll, wird
auf den 2. Mai c.,
Vormittags 12 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle anberaumt.
Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder
anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der
Eintragung bedürftige, aber nicht eingetragene
Rechte geltend zu machen haben, werden
aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der
Präclution spätestens im Versteigerungstermine
anzumelden.
Memel, den 20. Februar 1878.
Königl. Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.

Subhastations-Patent.
Das dem **Schuhmachermeister George
Ferdinand Steschulat** gehörige, im hie-
sigen Gerichtsbezirk belegene Grundstück **Memel
No. 637,** das mit einem Nutzungswerthe von
660 Mark zur Gebäudesteuer veranlagt worden
ist, wovon der Anszug aus der Steuerrolle,
Hypothekenschein, etwaige Abschätzungen und
andere das Grundstück betreffende Nachweisungen,
ingleichen besondere Kaufbedingungen in
unserm Bureau III. eingesehen werden kön-
nen, soll
am 30. April 1878,
Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle im Zimmer **No. 18/19,**
im Wege der notwendigen Subhastation ver-
steigert werden.
Der Termin, in welchem das Urtheil über
die Ertheilung des Zuschlags verkündet wer-
den soll, wird
auf den 2. Mai c.,
Vormittags 12 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle anberaumt.
Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder
anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der
Eintragung bedürftige, aber nicht eingetragene
Rechte geltend zu machen haben, werden
aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der
Präclution spätestens im Versteigerungstermine
anzumelden.
Memel, den 20. Februar 1878.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Beilage zu No. 45. des Memeler Dampfboots. „Memeler und Grenz-Zeitung.“

Freitag, den 22. Februar 1878.

Lb. Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 19. Februar, 12^{1/2} - 5 Uhr.

Am Tische des Bundesraths: Reichskanzler Fürst Bismarck, Camphausen, Hofmann, v. Bülow, v. Wittmann, v. Pfeilschuer, v. Nolitz-Wallwitz, Dr. Stephan, v. Faber, du Faur, v. Fries; es sind überhaupt sämmtliche Bundesraths-Mitglieder anwesend.

Der Präsident macht Mittheilung von dem am 16 d. M. nach längerem Leiden erfolgten Ableben des Abg. v. Dilatiniski (4. Danziger Wahlkreis.) Die Mitglieder des Hauses ehren das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen. Tagesordnung: I. Erste Verathung des Gesekentwurfs, betreffend die Aufnahme einer Anleihe für die Zwecke der Verwaltungen der Post und Telegraphen, der Marine, des Reichsheeres und zur Durchführung der Münzreform.

Die Vorlage geht an die Budgetcommission.

II. Interpellation der Abgg. v. Vennigsen, Dr. Hänel, Dr. Löwe, Dr. Lucius, Uhen. Dieselbe lautet: „Im Anschluß an die Thronrede erlauben wir uns, an den Herrn Reichskanzler die Frage zu stellen: Wird der Reichskanzler und an welchem Tage dem Reichstage über die politische Lage in: Orient und über die hierbei von der Regierung des Deutschen Reichs eingenommene und einzunehmende Haltung Mittheilung machen?“

Reichskanzler Fürst Bismarck erklärt, die Interpellation sofort beantworten zu wollen, und erhält zur Begründung derselben das Wort.

Abg. v. Vennigsen: Meine Herren. Als der Kaiser am 22. Februar v. J. den Reichstag eröffnete da waren die Conferenzen in Konstantinopel geheitert und schon damals sprach sich die Thronrede dahin aus, daß Deutschland alles aufbieten werde, den Frieden Europas aufrecht zu erhalten. Die schon damals gefährdeten Verhältnisse zwischen Rußland und der Türkei haben inzwischen zu einem Kriege geführt. Die Vertreter des Deutschen Reichs können mit Genugthuung auf den Einfluß Deutschlands blicken, dem es gelungen ist, in dieser Hinsicht die Verprechungen der Thronrede zu erfüllen. Der Herr Reichskanzler hat sich nun bereit erklärt, schon heute unsere Interpellation zu beantworten; ich glaube daher annehmen zu dürfen, daß in diesem Moment die Lage trotz der alarmirenden Gerichte in der vorigen Woche nicht mehr so gespannt und nicht so gefährdend ist wie vor acht Tagen. Der Reichstag muß daher den dringenden Wunsch haben, seitens der verbündeten Regierungen Mittheilung über die Lage im Orient und über die Haltung Deutschlands derselben gegenüber zu erhalten, um so mehr als die Mehrheit des Reichstages fest entschlossen ist, die friedliebende Leitung der Deutschen Politik auf das entschiedenste nach wie vor zu unterstützen. In den Thronreden ist mit Recht darauf hingewiesen, daß Deutschland an den Vorgängen im Orient weniger unmittelbar theilhaftig sei als andere Europäische Staaten. Wir haben allerdings auch ein Interesse daran, daß die Freiheit des Handels und der Schifffahrt im Schwarzen Meer uns erhalten bleibe; im übrigen sind alle Beziehungen, die zwischen Deutschland und dem Orient bestehen, weit mehr indirecte als directe. Für die Erhaltung des Europäischen Friedens haben wir dennoch ein starkes Interesse und ebenso auch indirect bei der schließlichen Regelung der Dinge im Orient. Unsere Politik ist seit dem Französischen Kriege als eine friedliebende von allen Mächten anerkannt; die Aufrechterhaltung des Europäischen Friedens ist ihr gelungen, und zwar wesentlich durch das Dreikaiserbündniß und die Stellung, welche Deutschland in demselben einnimmt. Wir können daher nur wünschen, daß diese Verhältnisse im wesentlichen nicht alterirt aus den Orientalischen Wirren hervorgehen. Vor allem hat Deutschland ein Interesse daran, daß der Verlauf der Dinge im Orient nicht die Interessen Oesterreichs alterire und schädige oder zu einer erheblichen Schwächung Oesterreichs führe. (Lebhafte Beifall.) Wenn wir nach dem Fall von Plona für die Entwicklung der Dinge im Orient besorgt sind, so liegt das daran, daß Rußland im Gefühle seiner außerordentlichen Anstrengungen, im Gefühle des unerwarteten Umschlages des Krieges, nach der vollständigen Niederwerfung der Türkei, gegenüber den mancherlei Schwierigkeiten Oesterreichs, gegenüber der isolirten Stellung Englands Forderungen erheben möchte, weit hinausgehend über das durch seine eigenen Interessen berechnete Verlangen, und daher eingreifend und verlegend für die Interessen anderer Europäischer Staaten. Daß diese Gefahr ganz vorüber, wer vermag das zu sagen. Wir können nur wünschen, daß Rußland eine Politik einschlagen möge, welche jede Gefahr für einen neuen Europäischen Krieg beseitigt. Neben schildert hierauf eingehend die Ziele der Deutschen Politik und die dadurch erreichte gute Stellung, welche Deutschland gegenüber allen übrigen Europäischen Staaten gegenüber einnimmt. Diese unsere Stellung, schließt Redner, ist ausreichend auch für den weitgehendsten Ehrgeiz einer großen Nation. Wir sind zwar gezwungen, eine große Armee zu halten, aber wir tragen dies als eine Pflicht, um die Stellung zu verteidigen, die wir uns erkämpft haben. Hoffen wir, daß es der Deutschen Politik gelingen werde, auch bei den bevorstehenden Verhandlungen den Frieden zu erhalten, ohne unsere Interessen zu gefährden, und daß die Verhandlungen zu einer erwünschten Regelung der Verhältnisse der christlichen Bevölkerung führen mögen. (Beifall.)

Reichskanzler Fürst Bismarck: Ich kann nicht leugnen, daß ich beim ersten Anblick der Interpellation zweifelhaft

gewesen bin, ob ich dieselbe überhaupt beantworten könnte; nicht, weil ich besonders viel zu verschweigen hätte, sondern umgekehrt, weil ich eigentlich nichts zu sagen habe, was nicht schon bekannt geworden ist. Die Verhandlungen des Englischen Parlament haben ja schon die Beantwortung eines Theiles der Frage, nämlich, welches die politische Lage augenblicklich sei, fast erschöpft. Wenn ich trotzdem nicht „Nein“ gesagt habe, so geschah das wegen der Befürchtung, daß man daraus den Schluß ziehen könnte, ich hätte viel zu verschweigen, und da ein solcher Eindruck immer etwas Demuthigendes hat, so spreche ich mich lieber ganz offen aus. Nach der Art, wie die Interpellation eingeleitet worden ist, habe ich den Eindruck bekommen, daß die Deutsche Politik im Ganzen nichts Weiteres zu thun haben wird, als ihren bisherigen Gang fortzusetzen, um dadurch der Meinung der Majorität des Reichstages zu entsprechen. (Zustimmung). Was die jetzige Lage betrifft, so vermute ich allerdings, daß dasjenige, was ich darüber zu sagen habe, bekannt ist. Der Reichskanzler verbreitet sich hierauf über die gegenwärtige Stellung der Russischen Armee und ergeht sich dann namentlich unter Bezugnahme auf den Originaltext des Präliminarvertrages über die den Russen in demselben eingeräumte dominirende Stellung. In dieser Darlegung habe ich den ersten Theil der Interpellation erledigt und fürchte nur, Ihnen nichts Neues gesagt zu haben. Was die Stellung, die Deutschland zu diesem Verhältnisse genommen hat, betrifft, darüber kann ich Ihnen leider keine Mittheilung machen, da uns die betreffenden Actenstücke noch nicht amtlich zugegangen sind. Denn diejenigen Actenstücke, auf die ich früher Bezug nahm, sind mir von befreundeter Seite privatim zugegangen. Was die Aenderung des Pariser Vertrages von 1856 betrifft, so wird sie jedenfalls der Sanction der Europäischen Mächte bedürfen. Das Interesse der Russischen Politik geht auch nur dahin, nicht alle zehn oder zwanzig Jahre mit der Türkei Krieg führen zu müssen, es will zu einer definitiven Abmachung gelangen. Daß Rußland aber geneigt sein sollte, die Anerkennung der Vertragsänderung durch einen Europäischen Krieg zu erzwingen, halte ich für ausgeschlossen. Es huldigt nur dem Grundsatze *heati possidentes*. Man hätte also entweder Rußland aus dieser seiner Stellung zu verdrängen — dann hätte man auch zu bestimmen, was aus diesen Ländern der Europäischen Türkei werden soll — oder Rußland in diesem Besitze zu belassen. Ich glaube nicht, daß der nächstbenachbarte Staat Oesterreich-Ungarn Lust hätte, die Erblichkeit Rußlands hier zu übernehmen. Ich kann mir nicht denken, daß über die Besitzfrage dieser Länder ein Europäischer Krieg sich entwickeln wird. Um dieser Eventualität zu begegnen, ist von der Oesterreichischen Regierung der Antrag zu einer Conferenz gestellt worden. Dieser Vorschlag fand allgemeine Zustimmung und es haben sich nur Schwierigkeiten über die Wahl des Ortes ergeben. Es wurden vorgeschlagen: Wien, Bruchsal, Baden-Baden, Dresden, Wildbad (Heiterkeit). Aller Wahrscheinlichkeit nach wird Baden-Baden gewählt werden. Unser Interesse ging nur dahin, eine Beschleunigung der Conferenzverhandlungen zu erzielen und ich habe hierbei nur die Forderung gestellt, daß, wenn die Conferenz auf deutschem Boden stattfindet, sie auch ein Deutsches Präsidium haben muß. (Bravo!) Die Conferenz wird in der ersten Hälfte des künftigen Monats beginnen. Ich komme auf den schwierigsten Theil der Interpellation, auf die Stellung Deutschlands zur Orientfrage. Es ist an uns die Zustimmung gekommen, nicht von irgend einer Regierung, sondern von der Presse und sonst wohlmeinender Seite, wir sollen vermittelnd eingreifen, so zu sagen, mit dem Menu der Deutschen Politik eine Vermittlungsrolle in Europa einzunehmen. Das wäre nicht Staatenpolitik, sondern Preßpolitik! Ich fasse unsere Stellung viel bescheidener auf, nämlich als die eines erlöschenden Maklers, der ein Geschäft zu Stande bringen will. Man kann sonst einen Korb oder eine unangenehme Antwort erhalten. Unsere Beziehungen zu allen Staaten sind durchaus freundschaftlicher Natur, zu Oesterreich und zu Rußland, wie zu England. Was das Dreikaiser-Verhältnis oder Bündniß betrifft, so beruht dasselbe nicht auf geschriebenen Verpflichtungen, es beruht auf dem persönlichen Umgang und dem persönlichen Vertrauen, den persönlichen Beziehungen der drei Monarchen. Ich bin nicht der Meinung, daß Deutschland den Schiedsrichter oder den Schulmeister in Europa zu spielen hat, wie dies neulich ein Artikel der „Allgemeinen Zeitung“ forderte und auch bei uns Parteien fordern, die wohl nicht am Ruder sind, aber nichts dagegen hätten, wenn sie am Ruder wären. Wir können am wenigsten gegen das seit hundert Jahren uns befreundete Rußland so zu sagen hinter seinem Rücken den Dolch ziehen. Ich werde niemals die Verantwortung dafür übernehmen, einen sicheren, zuverlässigen Freund dafür aufzugeben, um in Europa eine Nichterrolle zu spielen, die uns nicht gebührt. (Bravo!) Nur für den Schutz unserer Unabhängigkeit nach Außen, für die Einigkeit nach Innen und für diejenigen Interessen, welche die volle Begeisterung der Deutschen Nation hinter sich haben, würde ich den Muth haben, dem Kaiser einen Krieg zu empfehlen.

Abg. Hänel beantragt Besprechung der Interpellation, die vom Hause beschlossen wird.

Abg. Hänel: Vor allem acceptire er den Schluß der Rede des Reichskanzlers, der es mit so großer Energie zurückgewiesen, daß man uns in eine schwierige Position drängen wolle. Die Eröffnung entspreche durchaus dem Charakter der Deutschen Nation. Auch der Mund des Kaisers habe in dem-

selben Sinne gesprochen. Er könne im Namen seiner Fraction erklären, daß, so lange die Leitung der Deutschen Politik in diesem Sinne fortgeführt werde, sie bereit sein würde, diese Politik zu unterstützen. Auch er und seine Freunde seien weit davon entfernt, feindselige Politik und eine solche der Unabbarkeit zu wollen; denn sie müßten anerkennen, daß Rußland uns in schwieriger Lage wesentliche Dienste geleistet. Man müsse aber doch Bedenken tragen, ob das gegenwärtige Vorgehen Rußlands auch auf dem Boden des Dreikaiserbündnisses stehe. Es habe sich nicht begnügt, Waffenstillstand zu schließen, sondern auch Friedensverhandlungen auf eigene Hand, und dadurch scheinen ihm die Interessen Oesterreichs doch sehr alterirt. Er müsse übrigens erklären, daß die Vorgänge der letzten Tage ihm nicht nur die Englischen, sondern auch die Deutschen Interessen zu verlegen schienen in Bezug auf die Dreikaiser-Politik. Redner schließt mit der Versicherung, so lange die Orientpolitik des Reichskanzlers der heutigen Richtung folge, werde er und seine Freunde sie unterstützen.

Abg. Windthorst (Neppen): Seine Partei habe nicht das Bedürfnis gehabt, eine solche Interpellation zu stellen, sie habe auch nicht diese Besprechung herbeigeführt. Aber sein Schweigen hätte leicht mißdeutet werden können. Er freue sich, conflatare zu können, daß die Parteien, die sonst stets behaupten, die äußere Politik sei ein *noli me tangere*, jetzt endlich einmal diese Interpellation gestellt hätten. Allerdings bezweifle er nicht, daß diese Interpellation mit hoher Ermächtigung eingebracht sei, darin liege aber ein großer Fortschritt; denn es sei nun von der Regierung und den anderen Parteien anerkannt, daß das Haus das Recht habe, in der auswärtigen Politik mitzureden. Er nehme Act davon und werde seinerzeit davon Gebrauch machen. Die Partei scheine sich jetzt gebildet zu haben, die als Grundlage der künftigen Reichspolitik so lange gesucht worden sei. Auch seine Freunde wünschten die Erhaltung und Wiederherstellung des Friedens, und so fern die Politik des Reichskanzlers darauf hinging, seien sie warme Freunde seiner Politik. Aber eine Erlebigung der gestellten Frage hätte nur dann stattgefunden, wenn alle Actenstücke vorgelegt worden wären, die in der orientalischen Frage vorhanden seien, aber es sei nicht passend, das Deutsche Parlament auf Englische Parlamentsverhandlungen und Zeitungsnachrichten zu verweisen. Durch die schon geführten Verhandlungen sei Europa vor ein *fait accompli* gestellt, das sehr schwer werde rückgängig zu machen sein. Die Frage sei die, ob Germanen oder Slawen in Europa herrschen sollen, und schmeie ihm, als ob Deutschland eine wichtige Position verloren habe. Die Rede des Kanzlers und des Herrn von Vennigsen fasse er als ein Ganzes auf, und wenn auch letzterer die Interessen Oesterreichs stark betont, so habe doch der Reichskanzler die Russischen noch stärker hervorgehoben. Redner hofft, daß der Reichskanzler aus der Uebereinstimmung des ganzen Reichstags über die Vertretung der Oesterreichischen Interessen durch unsere Politik das nötige Kapital auf der in Aussicht stehenden Conferenz schlagen werde.

Reichskanzler Fürst Bismarck will einige durch die Ausführungen des Vorredners etwa hervortretende Mißverständnisse von vorn herein beseitigen. Der Vorredner hat die Gewohnheit, so bemerkte der Reichskanzler, einen Gedanken hinzuworfen, ohne ihn zu dem seinigen zu machen. Dadurch werden namentlich in der seine Politik vertretenden Presse leicht Mißverständnisse hervorgerufen, denen ich widersprechen muß. Der Vorredner hat zuerst darauf hingewiesen, daß er überzeugt sei, die vorliegende Interpellation sei nicht ohne meine Genehmigung eingebracht worden. Es ist dies unrichtig. Ich hätte, wenn meine Meinung darüber vorher eingeholt worden wäre, gerathen, die Interpellation noch einige Zeit zu verschieben; ich würde außerdem gewünscht haben, daß mir die Antwort auf dieselbe etwas erleichtert worden wäre. Ich erkläre also diese Behauptung für unrichtig und irrtümlich. Der Vorredner hat dann gesagt, daß ihm die Erhaltung des Friedens sehr am Herzen liege. Ich glaube ihm, wenn er das sagt; aber ich erinnere mich doch, daß einige Französische und Polnische Blätter, die mit der politischen Richtung des Vorredners durchaus einverstanden sind, mit allen Mitteln der Dialektik zum Kriege trieben, indem sie Oesterreich zu beweisen suchten, daß es betrogen sei. Er hat dann ferner wiederholt, daß die Verhandlungen nicht vollständig vorgelegt worden seien. Jedenfalls wird er aber wissen, daß die Hauptverhandlungen noch bevorstehen und daß wir später vielleicht noch in der Lage sein werden, über die Angelegenheit weitere Auskunft zu geben. Wenn der Reichstag sich mit politischen Fragen so wenig beschäftigt, so scheint mir das nur ein Beweis des Vertrauens zu der Leitung der auswärtigen Politik (Lebhafte Zustimmung); es ist das ein Beweis dafür, daß eine eigentliche Meinungsverschiedenheit zwischen mir und der Mehrheit des Reichstags nicht besteht. (Erneute Zustimmung). Der Vorredner hat sich gewundert, daß das Haus heute die erste Mittheilung über diese Frage erhalten hat. Ja, wann sollte ich dann solche Mittheilung machen? Etwa bei der Thronrede? Ich vermute, daß dieser Tadel nur dazu dienen sollte, um sich auf den nächsten Satz vorzubereiten. (Heiterkeit) Was die Stellung anlangt, die der Vorredner Deutschland anweisen möchte, so erinnert mich dieselbe an die Rolle, welche der Kaiser Nicolaus bei den Dniitzer Verhandlungen einnahm. Es scheint mir nicht richtig, einer großen Nation vorzuschreiben, was sie in ihrem Interesse zu thun oder zu lassen habe. Der Vorredner mußte uns aber eine solche Rolle zu, wenn wir den Krieg vorher hätten verboten wollen. Ich könnte in

Bezug auf Interventionen, bei denen man sich gewissermaßen die Finger verbrennt, noch manches aus der neuern Geschichte anführen, ich erinnere an Villafranca, an die Ereignisse nach der Schlacht von Sedan etc. Wenn der Vorredner gesagt hat, wer die Dardanellenstraße in Händen habe, sei der Herrscher der Welt. Ich habe von dieser Welt Herrschaft indeß noch nichts wahrgenommen (Heiterkeit). Daß Constantinopel nicht in den Händen der Russen bleibt, dafür birgt uns das Wort Kaiser Alexander's. Die Insinuation, daß Deutschland bei der angeblichen Dupirung Oesterreichs Mitschuldiger gewesen sei, muß ich entschieden zurückweisen. Es hat sich allerdings vorsichtig gedehnt. Ich weiß nicht, wie er auf den Verdacht kommt. Unsere Beziehungen zu Oesterreich sind derart, daß volles gegenseitiges Vertrauen besteht, nicht bloß von Monarch zu Monarch, sondern auch von Regierung zu Regierung. Ich stehe persönlich zu dem Grafen Andrássy in denjenigen freundschaftlichen Beziehungen, daß er von der Wahrheit dessen, was ich in Bezug auf Oesterreich sage, vollständig überzeugt ist. (Beifall.)

Nachdem Abg. Graf Bethusy-Huc zu der Leitung der Deutschen Politik sein vollständiges Vertrauen ausgesprochen, warnt Abg. v. Komierowski davor, Rußland, welches die Blutschuld des gemordeten Polens auf seinem Gewissen habe, zu trauen. Wollte man auf dem bevorstehenden Congreß civilisatorische Zwecke verfolgen, dann denke man an den Satz, daß man edle Aufgaben nicht mit unreinen Mitteln zu erreichen suchen dürfe, — dann denke man um den Samen der Zwietracht für immer zu vertilgen, zunächst an die Wiederherstellung Polens (Heiterkeit). Möge man auf dem Congreß auch diesem Gedanken näher treten.

Abg. Dr. Löwe spricht im Sinne Hänel's für eine Oesterreichfreundliche Politik, während Abg. Liebknecht die Deutsche Politik bekämpft, die nur Krieg auf Krieg zur Folge gehabt habe. Auch mit diesem Kriege sei das Ende noch nicht erreicht. Was aber im Leben der Familie als unstilllich gelte, das müsse auch im Leben der Völker unstilllich sein.

Reichszkanzler Fürst Bismarck: Ich will nicht sowohl auf die eben gehörte Rede erwidern wie vielmehr zu der seines Vorredners etwas bemerken. Nach meiner Wahrnehmung sind die Bravos, die der Rede Liebknecht's stelltenweise zu Theil wurden, aus den Reihen der Polnischen Fraction und der ihr befreundeten Fraction gekommen. Ich möchte das ausdrücklich hier constatiren. Wenn wir nun aber wissen, daß die Landsleute des Herrn v. Komierowski mit den Maßregeln der Deutschen Regierung stets unzufrieden sind, und alle diese Unzufriedenheit stets von Seiten des Polnischen Adels ausgeht, so möchte es vielleicht ein billiges Ausgleichsmittel sein, einen Polnischen Wahlkreis, etwa den des Herrn v. Komierowski, den Herren Nebel und Liebknecht zur Regierung zu übergeben, damit sie endlich einmal ein Bild des socialdemokratischen Regierungsideals, welches sie sonst sorgfältig verhüllen, geben. Ihr negatives Ideal kennen wir; sie finden alles, was die Regierung und die herrschenden Klassen thun, erbärmlich und schlecht; es muß alles ruiniert werden. Es wäre aber doch gut, wenn sie endlich einmal Gelegenheit hätten, ihre sonst sorgfältig verheimlichten positiven Bestrebungen dem Abscheu Aller preiszugeben. (Lebhafter Beifall.)

Abg. v. Hellborn legt noch den Standpunkt seiner Partei zu der Politik Bismarck's näher dar, mit der sie sich vollständig im Einklang befindet. Dann wird die Discussion geschlossen und nach einer persönlichen Bemerkung Windthorst's der Gegenstand verlassen.

Die Sitzung wird hierauf auf Freitag, 22 d. M., Vormittags 11 Uhr vertagt.

Tagesordnung: Erste Verathung der Steuervorlagen.

Ein Familiendrama.

Erzählung von Levin Schücking.

(Fortsetzung.)

Sie reichte ihm langsam die Spitzen ihrer Finger hin; und dann sie ihm rasch wieder entziehend, sagte sie heftig aufathmend:

„Wir sind ein paar unglückliche Menschen, Welsen. Es giebt für uns Beide keine Zukunft mehr. Daraus müssen wir uns jetzt finden. Ich danke Gott, daß er uns wenigstens noch einmal zusammengeführt hat, und daß mir jetzt wenigstens das Warum klar geworden, das Warum all' des bitteren Leids, das hinter mir liegt. Denn weshalb sollte ich es Ihnen nicht jetzt gestehen, ich habe furchtbar darunter gelitten, daß Sie von mir gehen konnten, daß ich Sie unwiederbringlich verloren hatte! Aber reden wir nicht davon, um uns nicht in noch tieferes Elend zu stürzen. Wir haben alle unsere Kraft nöthig für den Augenblick. Wir werden jetzt wieder aus einander gehen, um uns nie mehr zu treffen. Ich will Ihnen nicht zumuthen, Karlstein's Arzt zu bleiben. Es ist das gegen Ihr Gefühl, das Sie treiben muß, ihn, den Urheber des Unglücks, zu meiden, von ihm zu fliehen so weit Sie können. Gehorchen Sie diesem Gefühl — jeder andere Arzt kann ihm dienen. Ich will schon dafür sorgen, daß einer in der ersten Frühe gerufen werde.“

„Ich werde ihn anderen Händen überlassen,“ versetzte Welsen; „aber wir, wo werden wir uns wiedersehen?“

„Ich sagte es eben — nie.“

„Niemals? Und ist das nöthig?“

Sie schüttelte den Kopf.

„Nöthig? Ich weiß es nicht. Aber ich denke, es ist das Beste. Ja, es ist das Beste. . . geben Sie mir die Hand — und dann Adieu!“

„Marie! . . .“ brach er stehend aus.

Ein heftiges Schluchzen übermannte sie, als er ihre Hand ergriff. Sie entriß ihm diese, sie wandte sich ab

und, wie ihrer nicht mehr mächtig, eilte sie davon, in das Krankenzimmer zurück —

Welsen stand noch lange wie an den Boden geheftet und schaute ihr starren Blickes nach.

13.

Wie Welsen die Nacht zubrachte, den Rest dieser verhängnißvollen Nacht, das braucht nicht geschildert zu werden. Aber hatte er auch den Schmerz einer ewigen Resignation, eines Verlustes für immer, der ja seit Jahren in seiner Brust war und so lange schon den Schlag seines jungen starken Herzens dämpfte, heute verzehnfacht in sich, so legte sich wie ein lindernder Balsam doch das Bewußtsein darauf, daß er, ohne sich Vorwürfe machen zu dürfen, von der Lage der Dinge und der Wendung, die Alles genommen, gezwungen, endlich sich ausgesprochen; daß, wenn er Marie für immer verloren, er doch jetzt nicht mehr ihre Achtung verloren, nicht mehr der Gegenstand einer zornigen Verachtung für sie sei, wie er es bisher und seit er sie plötzlich, schweigend, ohne ein Wort der Erklärung verlassen, sein müssen. Darin lag nun ein Trost, wie er ja bisher in die vielen düsteren Stunden, die er verlebte, in die schlaflosen Nächte, die er durchkämpfte hatte, nie getreten war! —

Nur die Gedanken an Mariens weiteres Geschick von heute an quälten ihn. Wie vereinsamt mußte sie werden von diesem Tage an! Der Halt, den sie bisher an Karlstein gefunden, war ihr genommen auf immer. Welchen anderen sollte sie finden? Wohin sich wenden? Würde sie mehr und mehr sich die Annäherungen jenes Tessier gefallen lassen, dessen Verkehr mit ihr er mit steigender Unruhe beobachtet hatte, ohne daß sie es ahnte, über den er nachtheilige Gerüchte genug gehört, ohne doch etwas Sicheres und Zuverlässiges über sein Vorleben und seine wahren Verhältnisse erfahren zu können? Würde sie in der furchtbaren Vereinsamung ihres Herzens am Ende die Beute dieses Menschen werden?

Es war das ein herzbelemmender Gedanke für Welsen, und er strengte alle Fibern seines Gehirns an, um Mittel und Wege zu finden, wie diesem Unheil vorgebeugt werden könne. Darüber kam er wenig dazu, sich über das Räthsel von Karlstein's plötzlichem Erscheinen hier, über die Seltsamkeit seiner Verwundung den Kopf zu zerbrechen. Das Alles mußte ja seine natürlichen Gründe haben, die sich Marien bald aufklären würden — Welsen selbst lag ihre Aufklärung heute sehr wenig am Herzen.

Am anderen Morgen erhob er sich frühe. Es drängte ihn hinaus zu kommen in's Freie, in die morgenfrische, helle und schöne Gotteswelt, die ihn hier umgab — zu einer Art Morgenandacht, die Alles was in ihm so schmerzlich gährte, abdämpfen und klären und in einen stillen gemessenen Schmerz, jenen Schmerz, der nun schon mit seinem Leben verwachsen und für immer verflochten war und den er gar nicht mehr hätte missen und aufgeben können, verwandeln sollte. Welsen war eine Natur, deren tiefem Gemüth eine warme Religiosität treu geblieben war all sein Leben hindurch — durch das Waschen seiner Erfahrungen sowohl wie durch das seiner Kenntnisse und seiner wissenschaftlichen Einsicht hindurch; und der Boden dieser religiösen Stimmung war ein festes Gottvertrauen.

Nachdem er einen weiten Spaziergang die Berge hinan gemacht und in sein Hotel zurückgekehrt war, hatte er seiner täglichen Obliegenheit zu genügen — er mußte mit seinem russischen Fürsten ein sich oft sehr verlängertes Frühstück einnehmen, das Bulletin, welches ihm dieser über seine Gesundheitszustände gab, anhören und seine diätetischen Rathschläge ertheilen. Es war fast Mittag, als ihn der Fürst, der ihn heute überaus maufade und einsilbig fand, endlich entließ, um bis zum abendlichen Diner mit seiner Zeit zu beginnen, was er wollte.

Als er wieder in seinem einsamen Zimmer angekommen, fühlte er doch nun dringend das Verlangen, von Marien zu hören, zu erfahren, wie sie die Nacht zugebracht und wie Karlstein's Zustand sei. An seinem Fenster stehend und starr hinausblickend, dachte er über das Mittel nach, zu solchen Nachrichten zu kommen; er dachte darüber nach, ob er denn Marie nicht schreiben könne, nicht von ihr eine Antwort erwarten dürfe, und weshalb denn eigentlich jetzt, wo er eine so offene Erklärung gegeben, für immer alle und jede Verbindung zwischen ihnen aufhören müsse, wie Marie es so entschieden ausgesprochen hatte — da hörte er rasch an seine Thüre klopfen.

Sich wendend, sah er Lene eintreten.

„Ah, Lene,“ rief er, überrascht in die erregten Züge des jungen Mädchens blickend, „Du? Ist etwas geschahen — ist Karlstein schlimmer geworden?“

„Nicht das,“ entgegnete Lene, „der Doctor, nach dem in aller Frühe Fräulein Marie gesandt hat, ist ganz zufrieden mit Herrn Karlstein's Zustand. Ich komme um Fräulein Mariens willen — sie ist nicht in unserer Wohnung, ich finde sie nirgends.“

„Wie, nicht bei Karlstein?“

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

Aus der Provinz, 21. Februar. Zu Kreisrichtern sind ernannt die Gerichts-Assessoren Wahren bei dem Kreisgericht in Syd, Eichelbaum bei dem Kreisgericht in Pöygen und Nikolaiski bei dem Kreisgericht in Sensburg. Der Gerichts-Assessor Dr. Frank ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht

in Mohrungen und zum Notar im Departement des Ostpreussischen Tribunals zu Königsberg, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Mohrungen, ernannt. Zum Gerichts-Assessor ist ernannt der Referendar Beerbohm im Bezirk des Ostpreussischen Tribunals zu Königsberg.

Königsberg, 19. Februar. Am Sonntag wurde in mehreren Wasserbehältern und unter Begleitung von zwei russischen Beamten ein Transport von 130 Stereisen hier durchgeführt, welcher für die Hochzeitstafel in Berlin bestimmt war. Die Begleiter ließen übrigens eine große Bekümmerniß erkennen, denn, wie das „Comm.-Bl.“ mittheilt, bei der letzten Revision in Cydnahnen waren bereits 10 dieser seltenen und theuren Fische dem Tode erlegen.

Danzig, 18. Februar. Unsere Theaterdirection ist in eine recht üble Lage gerathen, indem die Hauptkräfte erkrankt sind. So leidet Fräul. Amann an einer Kechlopfentzündung, Fräul. Hausmann an Diphtheritis, Herr Martin ist schon lange Zeit bettlägerig krank und Frau Director Lang-Matthies, welche zwar jetzt genesen, aber von der Krankheit außerordentlich angegriffen ist, kann als Reconvalescentin sich nicht zu viel übernehmen, damit kein Rückfall eintritt. Der Ausfall an der Einnahme soll sich nach ungefährer Berechnung auf 5000 Thaler belaufen. Um nun den Oportunisten Rechnung zu tragen, hat die Direction sich mit Fräulein Eilli Lehmann in Einvernehmen gesetzt und dieselbe für ein kurzes Gastspiel gewonnen.

Alle Nachforschungen hinter dem flüchtigen Raubmörder Nagel sind bis jetzt fruitlos ausgefallen und die zur Verfolgung ausgesandten Criminalbeamten und Gensdarmen zurückbeordert worden. Seit dem 10. d. Mis. hat sich jede Spur von ihm verloren. An diesem Tage ist Nagel in der Richtung nach Carthaus von einer Brodrägerfrau am Wege eingehend und mit einem Frauenrod gegen die Kälte verhüllt, gesehen. Nagel hat die Frau um ein Stück Brod angeprochen und als er solches erhalten, sich ihr zu erkennen gegeben. Man nimmt an, daß Nagel sich entweder in den Wäldern bei Carthaus aufhält oder aus Mangel an warmer Bekleidung und Nahrung irgendwo elend angekommen ist. In dessen sind sämtliche Polizeibehörden dortiger Gegend besonders aufgefordert worden, ihre Vigilance in verstärktem Maße fortzusetzen um des Verbrechers todt oder lebend habhaft zu werden. (W. 3.)

B. Danzig, 19. Februar. Wir hatten in der letzten Zeit einige schöne Tage. Die Promenade Danzig's war in Folge dessen wieder ungemein belebt. Man konnte sich bei diesem goldigen Sonnenschein, der freilich nur auf kurze Zeit auf uns herabstrahlte, einer Art von Frühlingshoffnung hingeben. Ganz Danzig war wieder einmal auf den Beinen und unsere Caffeehäuser vor dem Olivaer Thore hatten wieder einmal sehr viel zu thun. Das Hinscheiden des Papstes ist hier ziemlich unbedeutend vorüber gegangen. Jetzt wird nun wohl auch Pius IX. sich überzeugen haben, ob er wirklich unsehlbar war. Welche Wege sein Nachfolger einschlagen wird, ist gegenwärtig der Gegenstand ebenso eifriger wie de geblicher Forderung. — Vor einigen Wochen war hier ein Ministerial-Commissarius anwesend, der mit den städtischen Behörden wegen Auflösung der hiesigen Gewerbeschule oder Umwandlung derselben in eine Vaugewerkschule persönlich verhandelte. Das Ergebnis dieser Verhandlungen läßt sich dahin zusammenfassen, daß die Vertreter der Stadtgemeinde ein Prosperiren der reorganisirten Gewerbeschule neben den bestehenden drei höheren Lehranstalten für unmöglich halten, und daß sie ebensowenig Neigung haben, auf die Umwandlung der Anstalt in eine Vaugewerkschule einzugehen. Für diese Entscheidung sind namentlich die ungünstigen Frequenzverhältnisse der Anstalt, zu deren Hebung wenig Aussicht ist, maßgebend gewesen. Die Schule zählt augenblicklich in der Fachklasse 18, dagegen in der Oberklasse nur 9, in der Unterklasse nur 2 Schüler. Es fehlt also an einem genügenden Nachwuchs. Da nun wohl anzunehmen ist, daß die städtischen Behörden auf die von dem Herrn Handelsminister gestellten Bedingungen eingehen werden, so ist die Auflösung der Gewerbeschule am 1. October c. zu erwarten.

A. Elbing, 19. Februar. Die liberale Partei in der Provinz hat durch den am Montag erfolgten Tod des Oberlehrers Dr. Wittmer einen wackeren Kämpen verloren. D. hat seiner liberalen Gesinnungen wegen manche Anfechtung zu Zeiten der Reaction zu erdulden gehabt. Schon 1834 wurde er wegen Nüßigung zu verbotenen Verbindungen 8 Monate in der Berliner Stadtvogtei gefangen gehalten, und erst nach Jahren gelang es ihm, die Anstellung in einem öffentlichen Amte zu erhalten. Neben seinem Lehramte an der hiesigen Realschule gewann er Zeit, Arbeiten für die Danziger Zeitung und bis zum Tode Dr. Zabels auch für die National-Zeitung zu liefern, welcher Beschäftigung er während seiner 10jährigen Pensionirung ungehindert obliegen konnte. — Das 50jährige Stiftungsfest unseres Gewerbevereins wurde in Gemeinschaft mit Vertretern ähnlicher Vereine aus Danzig, Tilsit, Unter-Pöhl-land, Braunsberg, Marienburg und Königsberg unter hochwürdiger Theilnahme hiesiger Mitglieder gefeiert. Glückwünschschreiben waren von Dr. Falk, Dr. Achenbach, Präsident Hoffmann, Landesdirektor Richter, Oberbürgermeister Selke, Professor Benedek, Prof. Dr. Schindler, Professor Kreyzig etc. etc. eingelassen. — Der Aufsichtsrath des Seebades Kabitzsch sieht sich in der Lage, für das Jahr 1877 trotz außergewöhnlich kostspieliger Bauten noch 2 % Dividende zu zahlen. Besonders kostspielig ist die Anlage der jetzt so selten, staubfreien Promenaden gewesen, die nicht nur geerntet wurden, sondern auch durch „hohe Baggererdb“ aus dem Haß Festigkeit erhielten. — Die Fische des Frischen Hafes wollen mit einer Massenpetition an die Regierung gehen, damit die gegenwärtigen Schonreviere an der südlichen und südöstlichen Seite des Hafes verlegt würden. Sie glauben der Regierung beweisen zu können, daß die gegenwärtig abgetrockneten Reviere nicht nur für sie schädlich, sondern auch für die Fischzucht ungünstig seien.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Müll in Memel.